

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 70 (1925)
Heft: 17

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins und des Pestalozzianums in Zürich

Beilagen: Pestalozzianum; Zur Praxis der Volksschule; Literarische Beilage, Das Schulzeichnen, je 6—10 Nummern; Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.

Abonnements-Preise für 1925:			
	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 10.20	Fr. 5.30	Fr. 2.80
Direkte Abonnenten { Schweiz	10.—	5.10	2.60
{ Ausland	12.60	6.40	3.30
Einzelne Nummer 50 Rp.			

Insertionspreise:
 Per Nonpareillezeile 50 Rp., Ausland 60 Rp. — Inseraten-Schluß: Mittwoch Mittag.
 Alleinnige Annoncen - Annahme: **Orell Füssli - Annoncen**, Zürich, Zürcherhof, Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz und Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, etc.

Redaktion: Fr. Rutishauser, Sek.-Lehrer, Zürich 6;
 Dr. W. Klausner, Lehrer, Zürich 6.
 Bureau der Redaktion: Schipfe 32, Zürich 1.

Erscheint jeden Samstag

Druck und Expedition:
 Graph. Etablissement Conzett & Cie., Werdgasse 37—45, Zürich 4

Inhalt:

Morgengang. — Die Frage nach der Erziehbarkeit des Willens. — Bilder von der Griechenlandreise Schweizer Lehrer und Lehrerinnen. — Geschichtsauffassung und Geschichtsunterricht. III. — Die Sechskläbler spielen! — 30. Jahresversammlung der Sektion Luzern des S.L.-V. — Schweizerische Pestalozzi-Stiftung Neuhof. — Leseblättchen für Anfänger. — Schulnachrichten. — Vereinsnachrichten. — Kurse. — Pestalozzianum. — Schweizerischer Lehrerverein. — Bücher der Woche.

Zur Praxis der Volksschule Nr. 5.

Einsendungen in die Konferenzchronik für Nummer 18 müssen spätestens bis Dienstag, den 28. April, mittags, in der Druckerei sein. Inserate sind spätestens bis nächsten Dienstag morgen der Annoncen-Expedition Orell Füssli, Zürich, Zürcherhof, zuzustellen.

Musikalien
 klassische und moderne
Literatur
 für alle Instrumente und Gesang
 1999/4
A. Bertschinger & Co.
 Kataloge gratis
 Auswahl-Sendungen
Zürich 1
 Steinmühlegasse 2

Die Erzählung
Bergluft
 von Johannes Jegerlehner
 wird immer mehr als Klassenlektüre eingeführt. Rein, spannend, eine der besten Jugendschriften.
 Überall erhältlich. 2367



Gediegenes Schlafzimmer in Biedermeier-Stil, das sich durch seine aparten, ruhigen Formen auszeichnet. Ausnahmepreis Fr. 1770.— (kann auch mit Waschkommode bezogen werden.)



Teilansicht aus einem stilvollen Biedermeier Speise- und Wohnzimmer in feinem Kirschbaumholz, antik behandelt, bestehend aus: Büfett, Auszugstisch, 6 Polsterstühlen, 1 Klubsopha, 1 Büstenständer. Komplett Fr. 1960.—.

Biedermeier

Es ist merkwürdig, wie wenig Stilarten sich im Laufe der Zeiten erhalten konnten. Unter diesen aber steht beinahe an erster Stelle der so heimelige Biedermeier-Stil. Man muß es jener Epoche lassen, sie verstand es wie keine andere, den Wohnräumen trotz, oder vielleicht gerade wegen ihrer Schlichtheit, eine behagliche Wärme, das Symbol reizvoller Häuslichkeit, zu verleihen. Die interessanten, jedermann zu freiem Besuch offenstehenden Wohnkunst-Ausstellungen in Basel, Bern und Zürich zeigen eine große Anzahl hervorragender Schöpfungen in dieser Richtung. 200 Musterzimmer aller Preislagen bilden die größte Auswahl der Schweiz.

Gegründet 1882 **MÖBEL-PFISTER A. - G.** Gegründet 1882

BASEL, Rheingasse 8—10 (Mittl. Brücke)

BERN, Ecke Bubenbergrplatz-Schanzenstraße

ZÜRICH, Kaspar Escherhaus (vis-à-vis Hauptbahnhof)

2288

ZUR FRÜHJAHRSKUR: NUR BIOMALZ

Es gibt nichts Besseres zur Auffrischung und Kräftigung als Biomalz. Besonders im Frühjahr ist es sehr wirksam.

Konferenzchronik

Mitteilungen für Nr. 18 müssen spätestens Dienstag mittig in der **Druckerei** (Graph. Etablissements **Conzett & Cie., Zürich 4, Werdgasse 37-43**) sein.

Lehrergesangverein Zürich. Kurs Frank. Wegen plötzlicher, unvorhergesehener Inanspruchnahme des Kursleiters müssen die Übungen der Samstaggruppen heute ausfallen.

Zürcherische Elementarlehrerkonferenz. Kurs zur Einführung in die Druckschrift für Zürich und Umgebung Samstag, den 2. Mai. Für die übrigen Orte im Laufe der folgenden Woche. Näheres in der nächsten Nummer und durch die Kursleiter.

Lehrerschützenverein Zürich. 1. Gewehr- und Pistolübung Samstag, den 2. Mai, 2 Uhr, im Albisgütli, Platz B. Bedingungsschießen und freie Übung. Neueintretende freundlichst willkommen

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Übung Montag, 27. April, 6 Uhr, Kantonsschule: Beginn des Einführungskurses für die Spiele der II. u. III. Stufe. Leichtathletische Übungen. Wettspiele.

Lehrerinnen: Dienstag, den 28. April, punkt 7 Uhr, Hohe Promenade. Frauenturnen, Übungsbeispiel für die 1. Klasse. Besprechung des Arbeitsprogrammes.

Schulkapitel Meilen. Die Teilnehmer am Kurs in „Stimmbildungs- und Sprechtechnik“ kommen zur ersten Kursstunde zusammen: Freitag, den 1. Mai, um 5 Uhr, im Sekundarschulhaus Meilen. Interessenten sind freundlich willkommen.

Lehrerturnverein des Bezirkes Meilen. Wiederbeginn der Übungen Montag, den 27. April, abends 5 Uhr, in der Seminarturnhalle Küssnacht. Neuer Zuzug herzlich willkommen.

Lehrerturnverein des Bezirkes Hinwil. Wiederbeginn der Übungen: Freitag, den 8. Mai, Mädchenturnen 5. Schuljahr. Spiel. Freundliche Einladung an die Kollegen und Kolleginnen aller Stufen zur Mitarbeit.

Lehrerturnverein des Bezirkes Affoltern. 1. Übungsabend im neuen Quartal Donnerstag, 30. April, 5 1/2 Uhr.

Lehrerturnverein Winterthur. Lehrer: Erste Übung im neuen Schuljahr Montag, den 27. April, 6 Uhr abends, St. Georgen. Freiübungen, Spiel.

Lehrerinnen: Die Übungsstunde vom Freitag fällt der Maifeier halber aus. 1. Übung Freitag, den 8. Mai, 5 1/2 Uhr abends.

Bezirkskonferenz Steckborn. Frühjahrsversammlung und Exkursion nach dem kantonalen Museum in Frauenfeld Montag, 4. Mai, 9 1/2 Uhr, im „Hirschen“, Frauenfeld. Tagesordnung: 1. Eröffnungswort des Präsidenten. 2. Appell. 3. Geschäftliches; Jahresrechnung etc. 4. Besuch des thurgauischen Museums unter sachkundiger Führung.

Lehrerturnverein Baselland. Übung Samstag, den 2. Mai, nachm. 2 1/2 Uhr, in Pratteln.

Vakante Lehrstelle für Primarlehrer

Schweizerschule in Oberitalien sucht auf Anfang September für die Leitung ihrer sechsklassigen Primarschule einen Lehrer deutscher Sprache, Protestant, Vorkenntnisse im Italienischen und musikalische Anlagen erwünscht. Unverheiratete Bewerber erhalten den Vorzug. Offerten gefl. unter Chiffre **L 2489 Z** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof.**

Offene Lehrstelle in Alexandrien (Aegypten)

Gesucht auf 1. Oktober 1925 patentierte **Primarlehrerin**, Deutschschweizerin, Alter 22-30 Jahre, mit Schulpraxis, für die Schweiz. Primarschule in Alexandrien (Aegypten). Gute Kenntnisse der französischen Sprache notwendig. Nähere Bedingungen mit Unterlagen erhältlich bei **Jb. Heider, Lehrer, Winterthur (Waldheim).**

Offene Sekundarlehrerstelle

Zufolge Demission des bisherigen Inhabers ist die Sekundarlehrerstelle **Flims** zu besetzen.

Bewerber mit Sekundarlehrerpatent wollen sich unter Beilage eines ärztlichen Zeugnisses, sonstiger Zeugnisse und Studienausweisen bis 5. Mai 1925 beim Schulrat melden. Schuldauer 30 Wochen.

Flims, den 20. April 1925.

Der Schulrat.

2487

Offene Lehrstelle

Infolge Berufung des bisherigen Inhabers ist an der **Bündnerischen Kantonsschule in Chur** eine Lehrstelle für **französische Sprache** auf Beginn des Schuljahres 1925/26, Anfang September 1925, neu zu besetzen. Sie wird hiemit zur freien Bewerbung ausgeschrieben.

Die Zahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden beträgt im Maximum 30, die Besoldung Fr. 6500.— bis 8500.—. Der Beitritt zur Alters- und Versicherungskasse der kantonalen Beamten und Angestellten ist obligatorisch.

Schriftliche Anmeldungen mit Ausweisen über wissenschaftliche Befähigung und einer kurzen Darstellung des Lebenslaufes sind unter Beifügung von Zeugnissen über Alter, Studium, Leumund und Gesundheit bis **10. Mai** nächsthin dem Erziehungsdepartement des Kantons Graubünden einzureichen.

Chur, den 20. April 1925.

Das Erziehungsdepartement.

2490

Arbeitsprinzip- und Kartonnagenkurs-Materialien

1650
Peddigrohr, Holzspan, Bast
Wilh. Schweizer & Co.
zur Arch, Winterthur

Erhöhten Genuß

auf Ausflügen, auf der Reise und bei Stüdten verschafft Ihnen ein **Prismenfeldstecher**

Zur Einführung offeriere ich:
Atlantik 6 x 24 à Fr. 80.—
8 x 24 à „ 85.—
Oigélet 6 x 18 à „ 110.—
(kleinstes Prismenglas m. hervorrag. Leistungen)! Preise inkl. 2484 Lederetui.

Henry Sutter

Wissenschaftliche Instrumente
Basel, Austraße 35.

Pianos

neu u. gebraucht,
preiswert u. mit
GARANTIE
Pianohaus
JECKLIN
ZÜRICH

Eltern

Das Institut Mont-Fleuri in Champagne (Waadt) hat noch einen Platz für einen Schüler frei. Prospekt bei **2463 Jacquard-Frères.**

Ernst und Scherz

Da Früelig chunt!

Wer böpperlet am Lädeli?
Wer pfyft is jedi Nacht?
Da Früelig hät vo gescht
uf hüt
sich schnell uf Reise
gmaecht.

Er wüschet da Schnee is
Winterloch;
sin Besa ischt da Wind.
Und lueget, öb d'Schnee-
glöggli scho
am Useschlüfe sind.

Potz tusig ja, sie sind
scho da
und d'Wiedechätzli au.
An Fink rüeft uf em
Chriesibaum
sim Gspusi, siner Frau. —

Jetzt händ die Chinde
nütme Rue;
sie rutsched hin und her
und tuschled: „Lueg, da
Früelig chunt;
wenn no scho d'Schuel
us wär!“

Und d'Sunne siehts und
hörts nnd lacht:
„Där Meinig bin y au.
Tuend Türe uf, fort us em
Hus,
so wit da Himmel blau!“

Emil Wechsler.

Schnell fertig ist die Jugend mit dem Urteil.

Kürzlich fragte mein Kollege den kleinen Sohn seines Kostgebers: „Nun, Seppi, was willst du denn werden; etwa Pfarrer?“ Seppi: „Nein.“ „Was denn, Lehrer oder Schuhmacher?“ Seppi: „Lehrer möchte ich überhaupt nicht werden, ich will lieber etwas schaffen!“

Humor in der Schule.

Lehrer: „Hansli (etwas beschränkt) sag mir, wieviel gibt denn 25 + 6?“ Keine Antwort, nur ängstliche Blicke. Lehrer (der zwei andere Zahlen an die Tafel schreibt): „Aber das kannst du mir ganz gewiß auflösen.“ Jetzt ein freudiger Blick, ein schalkhaftes Lächeln und dann die Antwort: „Hä, nimm'ts di öppe wunger?“



OPAL
der feinste
Stumpfen
Cigarrenfabrik
EICHENBERGER-BAUR
Bierwil am See
Rot 80 Cts 10 Stück — Weiß 70 Cts.



Atelier I. Ranges
für Geigenbau u. Reparatur
J.E.ZÜST ZÜRICH
Theaterstrasse 16
Grosses Lager alter italienischer französischer u. deutscher
Meister-Violenen
Tadellose Reparatur. Bezüglich Ton und Arbeit hervorragend, selbstgebaute
Violenen, Viola u. Cello's.
Glänzende Atteste v. Künstlern des In- u. Auslandes. Erste Auszeichnung. Feinste Saiten, Bogen, Etuis etc. Lauten, Gitarren, Mandolinen u. Zithern, nur erste Marken.
Musikalienhandlung
Prospekte gratis. Einsichtsendungen.

2414

Morgengang.

Windverwehtes Glockenklingen,
Rings die große Einsamkeit,
Nun entfalte deine Schwingen
Ungehemmt durch Raum und Zeit,
Seele, die im Erdenstaube
Totenstarr gebunden lag,
Auf! Dich führt ein froher Glaube
Sonnenwärts zu neuem Tag.

Was in tiefer Herzensstille
Aufgekeimt aus Grames Schooß,
Das erwächst als Lebenswille
Segenspendend, stark und groß;
Auf! es beut dem kühnen Streiter
Noch die Welt der Kränze viel;
Sehnsucht baut die Himmelsleiter,
Hoffnung führt ans hohe Ziel.

H. B.

Die Frage nach der Erziehbarkeit des Willens.*)

Von G. F. Lipps.

Haben wir erkannt, daß der Bewußtseinszustand des Willens nicht aus einem besonderen, in unserem Bewußtsein sich kundgebenden, kraftbegabten Willenswesen oder Willensvermögen, sondern ebenso wie die sonstigen Zustände des Bewußtseins aus der Lebensbetätigung hervorgeht, in der unser eigenes Wirken und das ihm entgegengetretende Wirken, umfaßt und getragen von dem unendlichen Wirken, Zusammenbestehen, — so ist von vornherein klar, daß an die Stelle der Frage nach der Erziehbarkeit des Willens vielmehr die Frage nach der Erziehbarkeit des Wirkens, das unser Leben begründet und in den Zuständen unseres Bewußtseins sich offenbart, zu treten hat. Wird nämlich das Wirken, das in unserer Lebensbetätigung vorliegt, erzogen, so zeigt sich der Erfolg der Erziehung auch in unserem Wollen, ebenso wie in den sonstigen Zuständen des Bewußtseins, in denen unser Leben oder Wirken sich offenbart.

Wenn aber unsere Lebensbetätigung den Grund unseres Bewußtseins bildet, so beruht alles, dessen wir in unserem Glauben, Wollen, Denken und Fühlen bewußt werden, auf dem in unserer Lebensbetätigung vorliegenden Wirken. Die ganze Wirklichkeit, an die wir glauben, die wir in den Vergegenständlichungen unseres Denkens erfassen, auf die sich unser Wollen und Fühlen richtet, ist daher ihrem Wesen nach Wirken. Und es sind lediglich besondere, voneinander verschiedene Weisen des Wirkens, die in den verschiedenen Bereichen der Wirklichkeit, in uns selbst und in unseren Mitmenschen, in den Tieren und Pflanzen, sowie in den Dingen der unbelebten Natur uns entgegen treten. Sind nun wir Menschen erziehbar, so fragt es sich, ob denn nicht auch die Tiere und Pflanzen und die Dinge der unbelebten Natur erziehbar sind. Wir sehen uns daher

zu der weitergehenden Frage nach der Erziehbarkeit des Wirkens überhaupt geführt.

Wir sind allerdings ohne weiteres geneigt, weder die Dinge der unbelebten Natur noch die Pflanzen und Tiere, sondern nur die Menschen für erziehbar zu halten. Wenn wir Eisenstücke bearbeiten, um aus denselben Waffen oder Werkzeuge oder eine sinnreich erdachte Maschine herzustellen, so sagen wir nicht, daß wir die Eisenstücke erziehen. Auch den Ingenieur, der einen Flußlauf reguliert, um ihn schiffbar oder sonstwie nutzbar zu machen, betrachten wir nicht als den Erzieher des Flusses. Sogar das Pflegen und Veredeln von Pflanzen, das Zähmen und Dressieren von Tieren gilt uns nicht als Erziehung, wenn sich auch Zweifel regen mögen, ob nicht doch vielleicht bei edlen Hunden und Pferden (z. B. bei den Elberfelder Pferden) und bei Schimpansen (vergl. Köhler, Intelligenzprüfungen an Menschenaffen; 2. Aufl.; Springer, Berlin, 1921) von Erziehung geredet werden darf.

Unsere Neigung, der einen oder der anderen, vorübergehenden oder dauernden Veränderung, die mit oder ohne unser Zutun im Wirken eines unbelebten oder belebten, organisch oder geistig lebendigen Dinges eintritt, die Bedeutung der Erziehung zuzubilligen oder abzuspochen, ist aber nicht maßgebend. Wir bedürfen einer Einsicht in das Wesen der Erziehung. Und wir gelangen zu dieser Einsicht, wenn wir die in der menschlichen Gesellschaft zweifellos stattfindende Erziehung zum Gegenstande der Untersuchung machen. Ergibt sich so, daß nur eine klar und bestimmt angebbare Weise des Wirkens erziehbar ist, so muß eben dieselbe Weise des Wirkens in jedem Falle vorausgesetzt werden, indem wir eine Erziehung annehmen. Und es hängt dann von unserer Einsicht in das den unbelebten Dingen, sowie den Pflanzen und Tieren eigentümliche Wirken ab, ob wir dasselbe für erziehbar halten dürfen, oder ob nicht vielmehr die Erziehbarkeit das Wesen des menschlichen Wirkens ausmacht und nur dem Menschen zukommt.

Die in der menschlichen Gesellschaft durch die Familie, die Schule und das öffentliche Leben herbeigeführte Erziehung bekundet sich nun im Zustande des Geisteslebens, der bei den einzelnen Gliedern der Gesellschaft im Verlaufe der Erziehung eintritt und den jeweiligen Erfolg der Erziehung erkennen läßt. Diesen Erfolg kann man gewiß nicht nur für die Erziehung durch die Schule, sondern auch für die Erziehung durch die Familie (im vorschulpflichtigen Alter) und für die Erziehung durch das öffentliche Leben (nach Beendigung der Schulzeit) festzustellen suchen. Es ist aber zweckmäßig, die beim Schulkinde während der Schuljahre sich vollziehende geistige Entwicklung, die uns den jeweiligen Erfolg der Erziehung vor die Augen stellt, zu untersuchen. Man kann nämlich die Schüler einer Klasse in leicht kontrollierbarer Weise denselben Einwirkungen, etwa durch die Forderung, eine und dieselbe Frage zu beantworten oder eine und dieselbe Aufgabe zu lösen, unterwerfen und so zu vergleichbaren Lebensäußerungen veranlassen. Und die vergleichende Betrachtung führt

*) Autoreferat des zweiten Vortrags über das Willensproblem in der pädagogischen Vereinigung des Lehrervereins Zürich, am 26. Februar 1925.

dann durch das Zusammenfassen gleichartiger und das Sondern verschiedenartiger Leistungen zu einer, von den individuellen Besonderheiten der Schüler nach Möglichkeit absehenden Kenntnis der im Verlaufe der Schuljahre durchschnittlich sich vollziehenden Entwicklung des geistigen Lebens.

Da diese Untersuchung die verschiedenen Seiten des Geisteslebens (beim Schulkinde und beim Erwachsenen) berücksichtigen muß, war sie für mich allein nicht durchführbar. Sie wurde mir jedoch in dankenswerter Weise durch die Teilnahme Zürcher Lehrer und Lehrerinnen ermöglicht, die durch die Übernahme einzelner Teile der ganzen Untersuchung meine Mitarbeiter wurden.

Ich nenne die Abhandlungen:

Die Zahlauffassung beim Schulkinde von Dr. Karl Brandenberger (Beiträge zur pädagogischen Forschung, Brandstätter, Leipzig, 1914).

Die Entwicklung der Raumauffassung beim Kinde, eine Untersuchung an Hand von Kinder-Zeichnungen von Dr. Walter Klauser (Orell Füßli, Zürich, 1916).

Über das Lesenlernen nach analytischer und synthetischer Methode von Dr. Jean Witzig (Orell Füßli, Zürich, 1916).

Experimentelle Untersuchungen der Bewußtseinsvorgänge mit Hilfe von Reaktionen auf Reizwörter von Dr. Heinrich Hintermann (Gebr. Leemann, Zürich, 1916).

Über das Gedächtnis, ein Beitrag zu den Prinzipien und Methoden der experimentellen Psychologie von Dr. Hans Oprecht (Gebr. Leemann, Zürich, 1918).

Die Entwicklung des Denkens beim Schulkinde von Dr. Albert Gut (Gebr. Leemann, Zürich, 1918).

Über das indirekte Sehen, experimentell-psychologische Untersuchungen über die Formwahrnehmungen von Dr. Heinrich Bolzhard (Gebr. Leemann, Zürich, 1919).

Das Tonerlebnis, eine psychologische Studie auf Grund von Versuchen von Dr. Walter Guyer (Gebr. Leemann, Zürich, 1920).

Die stroboskopischen Erscheinungen, eine experimentell-psychologische Untersuchung von Dr. Marie Beyme (Pädagogisches Magazin, Beyer u. Söhne, Langensalza, 1921).

Die sittliche Entwicklung des Schulkindes, eine psychologisch-pädagogische Untersuchung an Hand von Schülerarbeiten von Dr. Lydia Leemann (Pädagogisches Magazin, Beyer u. Söhne, Langensalza, 1923).

Über die Bewußtseinstätigkeit bei der Auffassung von Naturvorgängen von Dr. Hans Schälchlin (Pädagogisches Magazin, Beyer u. Söhne, Langensalza, 1923).

Die Auffassung von Beziehungen zwischen Gegenständen, eine psychologische Untersuchung an Hand von Reizwortpaaren von Dr. Martha Sidler (Gebr. Leemann, Zürich, 1924).

Ich erwähne ferner die noch nicht veröffentlichten Untersuchungen über die Auffassung einzelner Gegenstände durch Herrn Egg, deren Ergebnisse teilweise in meinem Grundriß der Psychophysik (Sammlung Göschen, 1921) mitgeteilt wurden; über die bei der Methode der Intelligenzbestimmung verwendeten Prüfungsmittel durch Herrn Göpfert; über Reaktionszeiten beim Schulkinde durch Herrn Surber; über die Phantasietätigkeit beim Betrachten einfacher Figuren durch Fräulein Brunner; über die Auffassung des Ornamentes durch Herrn Flückiger; über das Erleben und Beurteilen mittlerer Empfindungen durch Herrn Schweizer; über die Auffassung von Erlebnissen in ihrem zeitlichen Verlaufe durch Herrn Stückelberger; über die Handzeichnung als Lebensbetätigung durch Herrn Hans Witzig.

Eine durch Beispiele aus dem Gebiete der angewandten Psychologie, Anthropologie und Zoologie erläuterte Darstellung der, zur Bearbeitung von Beobachtungsreihen

dienenden Methode der Mittelwerte gab Herr Dr. Jean Witzig unter dem Titel: «Maß und Zahl im Bereiche der Lebenserscheinungen» (Pädagogisches Magazin, Beyer & Söhne, Langensalza, 1924).

Mag es sich nun um die eine oder die andere in unserem Bewußtsein zu Tag tretende und durch das gesprochene oder geschriebene Wort mitgeteilte Lebensbetätigung bei Erwachsenen oder bei Schulkindern handeln, es zeigt sich immer wieder, daß unser eigenes Wirken und das uns entgegentretende Wirken in der Lebensbetätigung miteinander verbunden sind, daß aber zugleich unser eigenes Wirken und das ihm entgegentretende Wirken in ihrem Verbundensein sich gegeneinander behaupten und sich eine Selbständigkeit bewahren, die bei fortschreitender Entwicklung mehr und mehr sich ausprägt, das in der Lebensbetätigung vorliegende Verbundensein jedoch nicht aufhebt.

Wir gelangen beispielsweise zur Zahlenreihe, indem wir ebensowohl der gezählten Gegenstände wie auch unseres, auf Gegenstände gerichteten Zählens bewußt werden. Und dies setzt voraus, daß einerseits das in den gezählten Gegenständen uns entgegentretende Wirken und andererseits unser eigenes, im Zählen sich vollziehende Wirken, das eine gegenüber dem anderen, sich behaupten. Darum kann jeder beliebige Gegenstand auf Grund unseres Zählens als der Gegenstand «eins» oder «zwei» oder als der mit einer der folgenden Zahlen behaftete Gegenstand auftreten. Und es kann jedes beliebige Glied der im Fortschreiten vom einen zum andern entstehenden Zahlenreihe, das erste ebenso wie das zweite oder ein weiterhin folgendes Glied, in einem irgendwie bestimmten Gegenstande seinen Träger finden. Darauf beruht die Möglichkeit eine Normalreihe als Ausgestaltung der Zahlenreihe herzustellen. Es verselbständigt sich so das Zählen gegenüber dem Gezählten. Und wir werden durch die Beschäftigung mit der Zahlenreihe immer geübter im Zählen, das wir nicht nur schrittweise, von einer Zahl zur nächsten, sondern auch intervallweise, und zwar in mannigfach wechselnden, bald größeren, bald kleineren Intervallen auszuführen lernen. Dabei gewinnen wir das immer klarer und deutlicher sich regende Bewußtsein unseres eigenen, im Zählen sich vollziehenden Wirkens: unserer persönlichen Eigenart, die selbst beim Vollzug des Zählens sich noch bemerklich macht; und unserer Freiheit, die wir gegenüber den jeweils von der Erfahrung dargebotenen zählbaren Gegenständen erlangen. Und wir meinen dann wohl gar, daß wir die Zahlen in freier Willensentschließung durch die schöpferische Kraft unseres Denkens hervorbringen. — Aber diese Meinung kann nur entstehen, wenn bloß die Verselbständigung des Zählens, ohne die mit derselben Hand in Hand gehende Verselbständigung des Gezählten beachtet wird. In Wahrheit erfassen wir jedoch in den sich entwickelnden, sich gliedernden und verzweigenden und in mehr oder minder weit reichender Abhängigkeit von einander sich vollziehenden Vorgängen unseres Zählens einen beständig sich erweiternden Bereich der uns entgegentretenden zahlenmäßig bestimmbaren Wirklichkeit, mit der wir verbunden sind. Die freie, persönliche Eigenart unseres, im Feststellen zahlenmäßiger Bestimmungen sich äußernden Wirkens kann sich demgemäß nur in der Gebundenheit an die Gemeinschaft mit dem uns entgegentretenden zahlenmäßig bestimmbaren Wirken entfalten.

Die persönliche Freiheit unseres eigenen Wirkens in der Gebundenheit an die Gemeinschaft mit dem uns entgegnetretenden Wirken ist somit das Ziel, dem unsere Lebensbetätigung zustrebt.

Es ist dies eine allgemein gültige Bestimmung des innersten Kernes unseres Wesens, die sich in entsprechender Weise ergibt, wenn wir an Stelle der Zahlauffassung irgend eine andere, in unserem Bewußtsein sich kundgebende Lebensbetätigung betrachten: das Erfassen der räumlichen Formen oder der zeitlichen Vorgänge, der Worte und Buchstaben beim Lesenlernen, der Dinge in ihrem sinnlich wahrnehmbaren Dasein und in ihren Beziehungen zueinander und zu anderen Dingen, irgendwelcher Geschehnisse in der Natur oder in unserem individuellen und sozialen Leben. Wir sehen uns dann immer wieder vor die Grundtatsache gestellt, daß in unserer Lebensbetätigung eigenes Wirken und entgegnetretendes Wirken zusammenbestehen; daß ferner eine unserem eigenen Wirken innewohnende Entwicklung sich vollzieht, die zu einer mehr und mehr sich gliedernden und verzweigenden, weiter und weiter reichenden, tiefer und tiefer begründeten Lebensbetätigung führt; daß schließlich in unserer sich entwickelnden Lebensbetätigung unser eigenes Wirken und das ihm entgegnetretende Wirken sich gegeneinander behaupten und verselbständigen, wodurch unsere Persönlichkeit und Freiheit beim Vollzuge unseres eigenen Wirkens in der Gebundenheit an die Gemeinschaft mit dem uns entgegnetretenden Wirken begründet wird.

Die Verselbständigung des eigenen und des entgegnetretenden Wirkens, die beide in der Lebensbetätigung zusammenbestehen, ist das Kennzeichen des geistig lebendigen Menschen, das denselben von den Dingen der unbelebten Natur und von den organisch lebendigen Dingen, den Pflanzen und Tieren, unterscheidet. Die Dinge der unbelebten Natur sind in den Verlauf des gesamten Naturgeschehens durch den Austausch der Energiegrößen restlos verflochten. Die Pflanzen und die Tiere fügen sich ohne persönliche Selbständigkeit in die Abfolge der Generationen ein. «Nur allein der Mensch», sagt Goethe, «vermag das Unmögliche; er unterscheidet, wählet und richtet, er kann dem Augenblick Dauer verleihen.» Und eben das Unterscheiden, Wählen und Richten, das Festhalten dessen, was der an uns vorüberrauschende Strom des Geschehens uns zuwirft, ist der Erfolg der Verselbständigung unseres eigenen und des in unserer Lebensbetätigung uns entgegnetretenden Wirkens. Auf Grund dieser Verselbständigung lebt das Vergangene im Gegenwärtigen wieder auf und führt zum Bewußtsein unseres Ich und der gegenständlich bestehenden Wirklichkeit in unserem Wollen und Denken und Fühlen und zum Bewußtsein unseres Verbundenseins mit dem uns und die ganze gegenständlich bestehende Wirklichkeit umfassenden und tragenden unendlichen Wirken in unserem Glauben. Und in dem, nicht auf besondere, von sich aus in absoluter Freiheit und Selbständigkeit wirkende Kräfte oder Vermögen des Willens, der Vernunft, des Gemütes und des Glaubens zurückführbaren, sondern aus unserer ursprünglich unbewußten Lebensbetätigung hervorgehenden Bewußtsein des Glaubens, Wollens, Denkens und Fühlens, erleben wir uns als persönliche, freie Wesen in der Gebundenheit an die Gemeinschaft mit dem, was unsere Persönlichkeit und Freiheit überhaupt erst möglich macht.

Erziehbar ist nun lediglich das der Entwicklung und der Verselbständigung fähige Wirken, wie es in unserer menschlichen Lebensbetätigung zu Tag tritt. Persönlichkeit und Freiheit herbeizuführen, zu pflegen und zu vervollkommen ist demnach die Aufgabe der Erziehung, die allein beim Menschen möglich ist. Das letzte Ziel der Erziehung, das Erziehungs- oder Bildungsideal, ist aber nicht die eine oder die andere Seite des menschlichen, im Wollen oder im Denken oder im Fühlen oder im Glauben sich kundgebenden Geisteslebens, wie es der besonderen Art der Kulturvölker der alten Welt entspräche, zur Vollkommenheit zu bringen, sondern das im Wesen des Menschen begründete Wirken seiner Eigenart entsprechend zu freiem, persönlichem Leben in der Gebundenheit an die Gemeinschaft auszugestalten.

Bilder von der Griechenlandreise Schweizer. Lehrer und Lehrerinnen. Von Dr. Hans Corrodi, Zürich.

Der großherzigen Einladung der gegenwärtigen griechischen Regierung folgend, an deren Spitze als Ministerpräsident Herr Michalokopulos steht, führte eine Gesellschaft von 150 schweizerischen Professoren, Lehrern und Lehrerinnen in den Tagen vom 28. März bis 19. April eine Griechenlandfahrt aus, die unter der unermüdlichen und umsichtigen Leitung von Herrn Dr. E. Troesch (Bern) und seiner zuverlässigen und geschäftstüchtigen Mitarbeiter, der Herren Fr. Rutishauser (Zürich) und Jakob Huber (Bern) stand. In der Person des Herrn Constantin Mélas, des Chefs des Bureau d'Informations helléniques und eifrigen Befürworters und Förderers unseres Reiseprojektes, stand der Leitung in verdienstvollster Weise ein land- und menschenkundiger Berater jederzeit zur Seite.

Wenn ich daran gehe, eine Reihe von Bildchen von dieser Frühlingfahrt zu zeichnen, so tue ich es im Bewußtsein, nur etwas Subjektives und Unvollständiges geben zu können. Caelum, non animum mutant, qui trans mare currunt. Ein jeder sieht in letzter Linie — nicht das, was ihm vor Augen kommt, sondern was er in sich trägt. Und wenn Viele eine Reise tun, so wird jeder etwas anderes davon erzählen. Am wenigsten möchte ich mir anmaßen, alle die auftauchenden Probleme politischer, national-ökonomischer, sozialer, historischer, kunstgeschichtlicher, archäologischer, linguistischer, geographischer und naturwissenschaftlicher Art darzustellen, ja sie auch nur zu streifen.

*

Samstag den 28. März, abends zwischen 5 und 6 Uhr, fahren wir bei Buchs über den Rhein und hinaus nach Lichtenstein und Vorarlberg. Der letzte Gruß der Heimat ist Schnee und Regen. An den Bergen des Rheintales hangen grau und kalt, frierend und verdrossen endlose Wolkenmassen; weit hinab lecken an den farblosen Berghängen die Schneezungen, naß und mürrisch dehnt sich die Rheinebene. Frühling in der Schweiz!

Regen und Schnee auch im Vorarlberg. Über tiefverschneite, triefende Tannen huschen die eilenden Lichter des Zuges, gleiten an weißen Hängen hinauf und in die Nacht hinaus, wenn der Hang flieht und aus dem tiefen Tal die Lichter eines Dörfleins heraufscheinen, — das sind die letzten Bilder, bevor uns im heißen, engen Abteil das Rattern und Knattern des Zuges in Schlaf wiegt.

Frierender Frühling mit lastender Wolkendecke und verschneiten Feldern auch in Oberösterreich, wo wir wieder erwachen (Sonntag, 29. März). Wir sind im lieblichen Land Anton Bruckners, im Land der Ländlerseligkeit, der blühenden Melodien, — heut liegt es grau und fröstelnd und hastet sang- und klanglos an uns vorbei. Zum erstenmal erblicken wir die Donau; schon hier ist sie ein breiter Strom; aber auch sie zieht verdrossen und eintönig murmelnd dahin. Da, ein Ruf des Entzückens! Auf einem Felsen hoch über der Donau lodert das

prachtvolle Barock des Benediktinerstiftes *Melk* im geklärten Morgenlicht auf: zwei in flammenden Linien aufsteigende Türme, eine ekstatisch vorgewölbte Fassade, trotzig wie Festungsbauten gegen das zu Füßen liegende Land vorgeschobene Seitenflügel, ein Juwel des späten Barock, ein letztes Aufleuchten, kurz vor dessen Absterben im Kritizismus und beginnenden Historismus der «Aufklärung».

Wien! Ein Teil der Reisegesellschaft wird auf Autobusse verladen und ich bin glücklicherweise mit dabei. So erfahre ich, was man «in Wien gesehen haben muß». Den beißendsten Nordwind schneidend fahren wir zum Kaiserschloß in Schönbrunn — und an der Hofseite vorbei; glücklich, wer weiß, wie die Fassade in den Park hinaus sich erschließt und was für ein Eden dieser Park ist (oder war) — ihn hat ein Hauch froher Erinnerung berührt. Schon rattern wir durch die Riesenstraßen der modernen Weltstadtviertel und zum Ring hinunter. Vorbei — zufällig — an den berühmten Barockpalästen Fischers von Erlach — «kaum begrüßt, gemieden» — doch stumm bleibt unser Fremdenführer; dafür preist er uns umso angelegentlicher die Pseudostilfassaden des Parlamentes, des Rathauses, der Votivkirche an; wir wissen also Bescheid — über Reisegesellschaften und ihre Bedürfnisse. Wien, das fröhliche, das lachende, steht heute fröstelnd und frierend und nüchtern da; es fehlt das sprossende Frühlingsgrün der großen Parke und die warme Sonne. Da fahren wir bei Gott noch über den Donaukanal, hinüber in die entsetzliche Banalität der Judenvorstadt und hinein in die katzenjämmerliche Öde der Praterbuden! Als ob unsere Zeit nicht sonst gemessen genug wäre! Es hilft nichts, wir müssen das lächerliche Zement- und Stangegebirge des «Alpendorfes» umknattert haben, dann erst gehts zurück und endlich zum Stephansdom! Wir verlangen einen Halt; er wird verweigert. Ein kunstbegeisterter Reisetilnehmer springt kurzerhand ab und der Halt wird erzwungen. Fünf Minuten gewähren uns die Herren Chauffeure. Aufatmend treten wir in die grandiose spätgotische Halle des Domes; sie ist vom goldenen Lichte der hohen Fenster magisch erfüllt. Endlich ein tiefer Eindruck, ein Moment des Auf-sich-selbst-Besinnens, ein Schauer, der durch die Seele geht. Dann — und darauf — pfeifen die Herren Chauffeure und Fremdenführer...

Hinter Wien — wir fahren südlich der Donau — verblasen die Ausläufer der Alpenkette, ziehen sich zurück und versinken am Rande der Ebene, die sich immer weiter breitet, topfoben bis zum Horizont. Es ist das Marchfeld, ein Schlachtfeld der Völker am Kreuzpunkt von Weltstraßen. Auf endlos sich dehnenden Äckern und Feldern sitzen in aller Gemütsruhe die Hasen und lassen den Zug vorüberbrausen. In den Dörfern prangen in der Nachmittagssonne die rosigen Blütenzweige der Pfirsichbäumchen, — es ist der erste Gruß des Frühlings; wir fühlen es, es geht dem Süden zu. Unversehens sind wir in Ungarn. Bei der Festung Komorn nähern wir uns wieder der Donau. Auf den Festungswällen stehen unbeweglich die Soldaten und schauen uns nach; auf der Straße grüßen und lachen dunkeläugige Mädchen. Die Donau vereinigt sich hier wieder mit ihrem Seitenarm, der die große Schüttinsel umfließt, zu majestätischer Breite und spiegelt den klaren Himmel in wundervoller Bläue. Ein Zug von Enten schwebt, fast das Wasser streifend, darüber und hält mit dem Expresß gleichen «Schritt»; dann stößt er vorwärts und entschwindet in die Ferne über der riesigen wandernden Wasserfläche wie ein Bild ihres ruhelosen Vorwärtstrebens.

Wir verlassen die Donau und durchkreuzen den Bakonywald. Irgendwo fahren wir hinein in eine entsetzliche Kalk- und Zementwüste. Die Eingeweide der Erde liegen bloß; keine Vegetation hat sie wieder übersponnen. Ein halber Berg ist weggerissen, abgebaut; zu Füßen der Bruchwände und riesenhaften Schutt- und Geröllhalden liegen die Fabrikgebäude und elende Häuschen. Wohnen hier die Arbeiter? Unmöglich, meint eine brave Schweizerin. Aus den Kaminen steigt blauer Rauch, — auch ein Feierabend. Können Menschen ihr ganzes Leben, einen und jeden Tag, schwer arbeitend vom Morgen bis zum Abend, in dieser unabsehbaren Zementwüste verbringen,

ohne Hoffnung, ihr einmal zu entfliehen? Und wohin mag der Gewinn aus der Arbeit dieser Hände fließen? Es wird still im Abteil, jeder hängt seinen Gedanken nach. Der Name Oswald Spenglers bringt uns auf andere Ideen; rasch entzündet sich die Gemüter; draußen sinkt die Sonne in blutroter Glut zum Horizont; vor lauter Untergängen des Abendlandes aber verpassen wir den erhabenen Untergang des Abendgestirnes. In tiefer Nacht rollen wir über die eiserne Donaubrücke in die Hauptstadt der Ungarn, Budapest!

Wir wollen es nicht glauben, aber es stimmt doch, was wir in der Morgendämmerung (30. März) draußen sehen: es regnet und schneit! Wir besteigen geschlossene Taximeter und eine lange Kolonne von dreißig Autos flitzt, spritzt und flotscht durch die Dreck- und Wassertümpel der unabsehbaren, schnurgeraden Straßen Pests hinaus auf die gewaltige Donaubrücke. Wieder begrüßen wir den Strom und wieder packt uns seine Größe; nicht minder auch, wie wir in Ofen (Buda) auf der Fischerbastei vor der ungarischen Krönungskirche stehen und über die Donau und jenseitige Ebene hinsehen. Leider ist das Wetter trüb, die Aussicht ganz beschränkt. Dann zeigt man uns noch die «Schönheiten» der modernen Stadt, des neuen, linksufrigen Pest. Das Parlamentsgebäude wirkt zum mindesten aus der Ferne, im Einzelnen ist es phantasielos. Hinter ihm aber feiert die «Kultur» der wilhelminischen Aera (die international war) an Börse und in Bankgebäuden, etc. wahre Triumphe großtuerischer und geistverlassener Geschmacklosigkeit. Die Autos, die unsere Gedanken erraten zu haben scheinen, flitzen mit bedenklicher Schnelligkeit durch die unabsehbaren, schnurgeraden, ach, allzu vernünftig geraden Straßen, in denen die internationale, von Boden, Klima und Tradition gelöste Charakterlosigkeit moderner Baustile sich vollzählig Stelldichein gegeben hat. Wie sehen wir uns nach orientalischen Winkelgäßchen und griechischen Bergnestern.

Doch schon die ungarische Ebene beglückt uns. Ein immenser, wechselnd bewölkter Himmel wölbt sich über uns; endlos ist der Zug der Wolken, ruhelos das Wandern der Schatten und Lichter auf der Ebene. Häuser blitzen am Horizont auf und schneiden ihn schnurgerade ab, dann verlöschen sie wieder im Schatten. Sumpfland wechselt mit Äckern und Feldern; dann tritt Rebgelände hinzu, topfoben wie alles andere. Auch an sandigen Flächen fliegen wir vorbei, auf die Pußta, das endlose freie Weideland aber warten wir vergebens. Überall wird noch gepflügt; einförmig ist der Tritt der Ochsen, eintönig der Schritt des Bauers; — es herrscht ein ruheloses Wandern auf dieser Ebene; auch die Blicke wandern und wandern und finden nur an Gehöften, Pappel- und andern Baumgruppen Haltepunkte.

An der neuen serbischen Grenze gibt es einen Halt. Wir sind glücklich, den Sand der ungarischen Ebene unter die Füße nehmen zu können und einmal im Leben das Rad einer ungarischen Zysterne drehen zu dürfen. Wie ein Wespenschwarm fällt unsere Reisegesellschaft auf ein Gehöft jenseits der Straße, d. h. der Wagengeleise im Sand, und in seinem ganzen altersgrauen Leben mag ihm die Ehre, photographiert zu werden, nicht so oft zuteil geworden sein wie heute.

Erst gegen Abend tauchen im Süden Berglinien auf, wir nähern uns wieder der Donau und überqueren sie bei der berühmten alten Festung Peterwardein. Noch einmal gleitet der Blick den Riesenstrom hinunter, der in majestätischer Ruhe, Länder beherrschend, meerahnend in nächtlicher Ferne ostwärts entschwindet. Wir begreifen nicht nur die historische Wichtigkeit, die unabschätzbare nationalökonomische Bedeutung der großen Ströme, wir werden erfaßt von dem irrationalen Zauber dieser Lebensadern der Erde. Verkehrswege nennt sie unsere aufgeklärte Zeit und Energiereservoirs; in Göttergestalten haben die alten Griechen ihre schicksalhafte Gewalt und kosmische Schönheit symbolisiert. Zito i Ellas! Es lebe Griechenland!

Die Krankenkasse des S. L.-V. zeigt ihren Mitgliedern an, daß sie künftig nur noch Rechnungen zahlt, die **ohne Mahnung** von den Krankheits-An- und -Abmeldeformularen begleitet sind.

Geschichtsauffassung und Geschichtsunterricht.

Von A. Lüscher, Dänikon-Hüttikon. III.

Nachdem wir nun gesehen haben, daß die Geschichtsdarstellungen Dichtungen sind, denen als Rohbau Ereignisse dienen, welche die Historiker ihren Wertungen gemäß aufgegriffen haben und wissen, daß auch die historische Kritik in dem, was die Chronisten über das Weltgeschehen aufgezeichnet haben, nicht weiter findet, als was dem innersten Kern der Kritiker entspricht und darum auch nie das wirkliche Geschehen zu zeigen vermag, wollen wir uns mit den wichtigsten Auffassungen auseinandersetzen und uns fragen: Was ist die herrschende

Wissenschaftliche Geschichtsauffassung.

Jede Zeit wertet in ihrer Weise. Das summierte Fühlen und Denken, das sich aus den besondern Werten ergibt, bildet eine objektive geistige Macht, die man Zeitgeist nennt. Das Hauptmerkmal des alles beherrschenden Geistes der jetzt ablaufenden Zeit ist der Glaube an die Materie. Praktisch äußert sich dieser im Glauben an das Geld und gipfelt im Kapitalismus. Für geistige Mächte ist kein Raum. Man kann wohl an ihr Dasein glauben, aber im alltäglichen Leben spielt der Glaube an die Materie die durchschlagende Rolle.

Theoretisch zeigt sich das dadurch, daß man alle Vorgänge durch Beziehungen der Dinge oder Kräfte, aus denen sie letztendings bestehen sollen, zu erklären sucht.

Sobald es also gelingt, einen Vorgang derart durch das Zusammenwirken von Dingen (Kräften) zu erklären, daß der ganz im Materiellen befangene Mensch keine Lücke mehr fühlt, so nennt man das eine wissenschaftliche Erklärung. Zeigt sich irgendwo eine solche, so wird schließlich irgend ein materiell gedachtes Ding, wie z. B. der Äther erfunden, um eine passende Erklärung möglich zu machen; aber — und das ist die Hauptsache — es darf nichts Geistiges in die Erklärung hineinspielen, es sei denn, daß dieses materiell denkbar, erklärbar sei. Alles Wissen besteht in einem Verbinden, einem Aufeinanderbeziehen von Eindrücken, von Erlebnissen, in einem Ordnen. In unserer Zeit werden aber nur solche Beziehungen und Ordnungen als Wissen anerkannt, die materiell sind. Wenn jemand ein Ereignis durch göttliches Einwirken erklärt, also den Vorgang auf überirdische Kräfte bezieht, so wird dies nicht als Wissen anerkannt; trotzdem er vielleicht die Einwirkung weltüberlegener Mächte viel intensiver zu erleben glaubt, als irgend eine Einwirkung materieller Dinge. Es ist dem heutigen Geschlechte diese Art zu erklären und zu ordnen derart in Fleisch und Blut übergegangen, daß man kaum verstehen wird, was ich eigentlich meine. Man wird den Kopf schütteln, wenn ich Wissenschaft kurz definiere als die zeitgemäße Ordnung des Wissens; denn man wird kaum eine andere Gestaltung des Erlebens für möglich halten.

Nun will die Geschichte auch als Wissenschaft gelten. Da dürfen natürlich weltüberlegene, also göttliche Mächte bei der Deutung keine Rolle spielen. Das Weltgeschehen muß durch handgreifliche Kräfte, die jedermann kennt und fortwährend erleben kann wie Geld- und Ländergier, Streben nach Macht, Ehre und Ruhm, Beeinflussung der Menschen durch Bodenbeschaffenheit, Klima usw. erklärt werden, d. h. durch Vorgänge, die auch der ganz nach außen lebende, oberflächliche Mensch aus Erfahrung kennt. Für den, der tiefere Erlebnisse hat, ist eine solche Geschichtsauffassung Oberflächenbetrachtung. Er hat erfahren, daß im Weltgeschehen noch ganz andere Kräfte wirken, als die jedem Menschen ohne weiteres erkennbaren.

Um aber das Wesen der herrschenden Auffassung ganz zu begreifen, muß ich noch auf etwas aufmerksam machen, das Dr. Ernst Schneider betont hat.

Der Geschichtsschreiber ist ja meist ein Diener des Staates und hat die Aufgabe, den bestehenden Staat und seine Verhältnisse als das Höchste auf der Stufenleiter der Entwicklung, das bis anhin erreicht wurde, zu zeigen. Nun ist aber die maßgebende Meinung im Staate die der herrschenden Partei und ja nicht diejenige aller Bürger. Die Geschichtsdeutung hat nun diese zu stützen. Die Schule, ganz im Dienste dieser Partei, hat die herrschenden Anschauungen zu vermitteln. Wer das tut, erteilt nach ihrer Meinung einen neutralen Unterricht.

Die herrschende Richtung der letzten Zeit erkennt nur das Materielle als wirklich. Die Materie, der Stoff ist aber das Tote, das durch den Geist belebt werden muß, damit etwas Lebendiges entsteht. Das Geistige sucht man aber möglichst auszuschalten. Was bleibt da noch übrig?

Die Macht der Partei beruht auf der Masse. Die freie, lebendige Persönlichkeit wird von ihr gehaßt und unterdrückt. Der Geist muß deshalb rechtzeitig geknickt und dressiert und in die Bahnen der herrschenden Anschauungen geleitet werden. Zu einer Zeit, da das Kind noch fast ganz durchs Gefühl lebt, wendet man sich schon an den Verstand. Dadurch wird diese sich erst entwickelnde Fähigkeit sowohl gehemmt, wie die körperliche Entwicklung aufgehalten würde, wenn man das Kind fortwährend zwingen würde, zu arbeiten, wenn es kaum stehen und gehen kann.

Leben muß geboten werden, um damit das Gefühlsleben zu wecken und zu entwickeln. Dazu eignet sich nichts so wie die Geschichte. Dann darf sie aber nicht in toten Resümes dem Kinde übermittelt werden, sondern muß ihm in lebendigen Darstellungen, die zum Miterleben reizen, geboten werden. (Wir werden später von der Art und Weise schreiben, wie dies geschehen kann.)

Die materialistische Geschichtsauffassung.

Die meisten Geschichtsschreiber scheuen sich davor, für das Weltgeschehen Gesetze aufzustellen, denn sie fühlen das Irrationale in ihm. Sie sehen in ihm etwas Lebendiges, das fortwährend Neues gebiert. Nietzsche meint darum in seiner 2. Unzeitgemäßen Betrachtung: «So weit es in der Geschichte Gesetze gibt, sind diese Gesetze nichts wert und die Geschichte ist nichts wert.» Nun hat aber der menschliche Geist das Bestreben, alle Eindrücke zu ordnen. So weit es ihm gelingt, die Ereignisse in einem gesetzmäßigen Ablauf zu sehen, fühlt er sich als Herr, als Beherrscher des Gesetzes und schaut ihm mit stoischer Ruhe zu. Darum fühlt sich der Determinist, der doch weiß, daß er ganz unfrei ist, weil all sein Tun und Denken durch die auf ihn eindringenden Einflüsse und seine Veranlagung bedingt sind, doch viel freier, als derjenige, der sein Erleben nicht zu ordnen und damit nicht zu überschauen vermag. Alle Gesetze bringen Ruhe. Seit wir in der Natur einen gesetzmäßigen Verlauf zu erkennen vermögen, kann sie den Menschen nicht mehr beunruhigen wie das noch im Mittelalter der Fall war. Man hat sich gleichsam über sie erhoben und ihr Gesetze vorgeschrieben, denn alle Gesetze sind Schöpfungen unseres Geistes, auch die Naturgesetze. Die Außenwelt liefert uns nur Eindrücke, diese in eine Ordnung zu bringen, ist die Tat des menschlichen Geistes, durch die er sich über alles bloße Geschehen, wie es auch das Tier erfährt, erhebt und sich zu ihrem Herrn macht.

Natürlich versuchen wir auch im Weltgeschehen eine gesetzmäßige Abwicklung zu erkennen. Vermöchten wir das, so hätten wir das Schicksal gebannt. Nun gibt es bereits eine Geschichtsauffassung, welche diese gefunden haben will, die also in die Geschichte Gesetze zu legen wagt. Es ist die materialistische Auffassung. Sie heißt so, weil sie das materielle Leben bewußt als die Grundlage der Geschichte ansieht. Das Weltgeschehen hängt nach ihr ebenso wenig von einem Geiste oder Gotte ab, als vom Willen und den Absichten der Menschen, sondern von der Art, wie gearbeitet, wie produziert wird. Sie ist die natürliche Reaktion zur Geschichtsbetrachtung der Aufklärungszeit, welche meinte, die Wirklichkeit einfach nach ihren Formeln und Ideen formen zu können und die verkehrte Ordnung durch Verkündigung ihrer Gesellschaftsideale in eine vernünftige verwandeln zu können. Dieser Auffassung gegenüber bettet nun die materialistische Geschichtsbetrachtung die Geschichte ganz in die Natur ein und betrachtet das geschichtliche Geschehen als einen naturgeschichtlichen Prozeß, den Gesetze lenken, und diese Gesetze sind nicht nur vom Willen des Menschen unabhängig, sondern bestimmen deren Willen und Bewußtsein. Der Mensch folgt unbewußt in all seinen Handlungen den Naturgesetzen.

Als Schöpfer dieser Auffassung gilt Marx, der Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus. In ihren großen Umrissen geht sie aber weit zurück. So sucht z. B. schon Kant die

Geschichte als eine gesetzmäßige Entwicklung zu begreifen, die ihrem Ziele notwendig entgegentreibt, ohne dabei durch die Ideen und Absichten der Menschen gestört zu werden. Ihren Höhepunkt hat diese Auffassung der Geschichte im deutschen Staatsphilosophen, in Hegel, gefunden. Für ihn ist die Weltgeschichte der vernünftige notwendige Gang des Weltgeistes, der Vernunft, der Idee. Und diese Idee entfaltet sich ununterbrochen, kraft der Logik, die in ihr ist. Diese immanente Entwicklung, diese Entfaltung des Weltgeistes nennt er Dialektik. Zu ihrem Verständnis gelangt man am leichtesten von Hegels einfachem Grundgedanken aus: Stets unvollständig ist jeder Ausdruck für die volle, auszuspreekende Wahrheit; er ist nicht falsch, aber noch nicht die ganze Wahrheit. Er treibt daher stets weiter zu immer erneutem Widerspruch, der das Ausgesprochene durch eine bisher vernachlässigte Seite der Sache zu ergänzen nötigt. So vergleicht die Hegelsche Dialektik die Entwicklung der Menschheit und ihres Bewußtseins einem Gespräch, in dem durch Widerspruch jedem Satz ein Gegensatz entsteht, um aufgehoben zu werden in einer höheren Einheit der Erkenntnis, die aber wiederum den Keim eines Gegensatzes in sich trägt und so fort, immer höher aufwärts.

Dieses Denken ergriff Marx mächtig. Der Philosoph Feuerbach zeigte ihm aber, daß es gar nicht das Geistige ist, welches das Weltgeschehen bestimmt; daß das Geistige überhaupt nur ein ideologischer Überbau des Materiellen ist. Nicht das Bewußtsein der Menschen bestimmt ihr Sein, sondern das Sein bestimmt das Bewußtsein. Nicht Gott hat den Menschen erschaffen, sondern die Menschen machten die Götter.

Marx war nun ein solch radikaler Denker, daß nicht nur Deutschland keinen Raum für ihn hatte, sondern auch Paris und Brüssel ihn auswiesen. Erst in London konnte er sich dauernd niederlassen. Dort erlebte er nun die Armut am eigenen Leibe. Möbel, schöne Erbstücke müssen verkauft werden, um das Notdürftigste anzuschaffen. Krankheit und Tod stellen sich ein infolge von Hunger und Not. Und schließlich muß er ganz von der Barmherzigkeit seines Freundes, Friedrich Engels, leben. Weil er aus einer gut situierten Familie und seine Frau sogar aus vornehmerm, adeligem Geschlechte stammte, fühlte er die Not doppelt. Da sieht Marx, wie ganz verschieden man fühlt und denkt, je nachdem man zu leben und zu essen hat. Da lernt er, was dieses materielle Leben für eine entscheidende Rolle spielt. Da wird er scharfsichtig für alles Ökonomische und lernt es als die Grundlage, als die Wurzel aller Geschichte betrachten. Und so helllichtig für das Ökonomische gemacht, sieht er dieses überall als das Bestimmende und fischt aus dem breiten reichen Ströme des Geschehens das Materielle, das Ökonomische auf.

Die Art und Weise, wie der Mensch sein Leben zu fristen versucht, also die Art, wie er arbeitet, produziert, wird für Marx die Grundlage aller Gesellschaftsordnung. Die soziale und politische Gliederung, das Recht, die Gesetze, die Staatsform, das geistige Leben und endlich auch die Religion sieht er letztendings davon abhängig, wie gearbeitet, wie produziert wird. Sie alle wurzeln in diesen materiellen Lebensverhältnissen und ändern sich mit diesen. Eine Produktion mit Maschinen, wie wir sie heute haben, erfordert ganz andere soziale und politische Zustände als diejenige des Mittelalters. Sie bedingt aber auch andere Gesetze und ein anderes Denken. So bezieht der Geschichtsmaterialismus die ökonomischen, sozialen, politischen und ideellen Vorgänge aufeinander und läßt in diesem Zusammenhange die ökonomischen die bestimmende, grundlegende Rolle spielen. Die Produktion schafft also die gesellschaftliche Gliederung und bedingt die politische und intellektuelle Geschichte und endlich auch das religiöse Leben.

Noch etwas ist für den Geschichtsmaterialismus bedeutsam: Marx litt furchtbar unter der Gesellschaft und dieses Leiden stachelte seine Kraft und trieb ihn zum Kampfe gegen sie. Und wie es ihm ging, so geht es auch den andern Bedrückten der gesellschaftlichen Zustände. Die Not treibt sie zum Kampfe. Weil das Leiden verbindet, erwächst der kapitalistischen Gesellschaftsordnung, durch ihren eigenen Druck erzeugt, ein Feind, eine Gegenklasse, die sie zugrunde richten wird. Das erkennt Marx deutlich und sieht nun diesen Vor-

gang, den er selbst an sich erlebt, in allen Geschichtsepochen sich wiederholen, so daß ihm die Geschichte mit Ausnahme der Urzustände als eine Geschichte von Klassenkämpfen erscheint, die sich mit Naturnotwendigkeit abwickelt. Immer erwächst einer kapitalistischen Gesellschaftsklasse, durch sie selbst, durch ihren Druck, durch ihre Sünden erzeugt, eine gegenwärtige Klasse, die sie überwindet, um dann selbst von einer dritten überwunden zu werden, die ihr wieder durch ihren Druck erwächst.

Wie sich der Geschichtsunterricht nach dieser Auffassung gestalten wird, ergibt sich leicht. Das Hauptaugenmerk ist auf die menschliche Arbeit gerichtet. Der Lehrer zeigt, wie in den verschiedenen Epochen gearbeitet wurde, und was für Folgen diese Art zu arbeiten auf das Zusammenleben der Leute hatte. Er zeigt weiter, daß die Staatsformen und das ganze geistige Leben durch diese Arbeitsweise bedingt wird. Die Religion hat keine selbständige Stellung mehr. Sie wird im Zusammenhang mit der Arbeit der Gesellschaftsordnung und dem sich daraus ergebenden geistigen Lebens behandelt. Im Mittelpunkt des gesamten Geschichtsunterrichtes steht die Arbeit, besser gesagt, die Geschichte der Produktion. Erfindungen und Entdeckungen verdrängen die Kriegsgeschichte. Tiefsinnig wird gezeigt, wie die Menschen ihre Ansichten und Überzeugungen aus ihrer Lebensweise nehmen. Diese Überzeugungen müssen dazu dienen, ihre Art zu leben vor sich und andern zu rechtfertigen. So lernen die Kinder Fichte verstehen, wenn er sagt: «Was für eine Philosophie der Mensch wählt, hängt davon ab, was für ein Mensch er ist.» Und sie begreifen, wie Tolstoi in seiner Beichte sagen kann: «Das sinnlose Leben erzeugte die Theorie von der Sinnlosigkeit des Lebens, die eben dieses sinnlose Leben wieder rechtfertigen sollte.»

Schwieriger wird es schon sein, den Kindern das geschichtliche Geschehen als eine Geschichte von Klassenkämpfen zu zeigen. Da man dadurch die Kinder zu Haß und Zwiethracht erzöge, was ihre Seelen selber morden würde, mag ich nicht darauf eingehen.

Die Sechstkläfller spielen!

Eine kleine Notiz in der N. Z. Z., meldend, daß am Ostermontag die Schüler des Lehrers T. V. in D. ein Theaterstücklein ihres Lehrers aufführen werden, hatte mich gelockt, mit der Limmat talab zu wandern, nach dem zürcherischen Grenzort am Hasenberg unten.

Ist es möglich, daß ein kleines Sechstkläfvlklein ein ganzes großes Dorf in festliche Stimmung versetzen kann? Ja; denn aus allen Fenstern und Frühlingsgärtlein schauen die Einheimischen freudigstolz auf die von auswärts zur Turnhalle ziehenden Leute. Sie denken: Kommet nur! Groß ist der kleinen Mühe und Ausgabe Lohn. Alle drei Jahre, wenn der Lehrer T. V. eine 6. Klasse hat, dichtet er ihr zugunsten der Ferienkolonie ein Stücklein, meldet eifrig eine Mutter, er kann's! Kommt und schaut heute; wir selber gehen dann am Mittwoch oder Samstag (22. April, 7 Uhr und 25. April, 5 Uhr).

Ein weißer Theaterzettel wird uns in die Hand gedrückt: «*s goldig Herz*, e Gschicht i sechs Bildere und sechs Rahmedrum» verkündet nebst den nötigen weitem Angaben in traulicher Mundart sein Text. Von zahlreichen Plakaten längs der Turnhalle leuchtet das goldene Herz und zieht uns hinein in den großen Raum, dessen Nüchternheit uns nicht lange stören kann, denn vorne zaubern uns in die richtige Stimmung zwei großmächtige blaue Vorhänge, die Bühnenraum und Zuschauerraum scheiden, und zu beiden Seiten des Proszeniums je ein großes goldenes Herz, aus dem in stiller Schönheit die blaue Wunderblume sprießt, die Dichterblume.

Die eigentliche, kleine Bühne verhüllt noch ein grauer Vorhang. Vor diesem, der den grauen Alltag vorstellt, auf dem schmalen Proszenium, spielt sich der Rahmen ab, Szenen aus dem Kinderleben, mehr nur Dialoge, die Pausen der eigentlichen Dichtung ausfüllend und das Thema vom goldenen Herzen variierend: verlorene und gefundene kleine Mädchen kommen drin vor; Knaben, die endlich ihre Schuld mutig bekennen, die irgend ein Leid tragen und getröstet werden. Wenn

aber der graue Vorhang sich teilt, welch lustige, unwirkliche Welt tut sich da auf! Man führt uns in die Hütte des blutsaugerischen Lumpensammlers Schnaagg, in den Blächenwald, in die Höhle des gefälschten Einsiedlers, gar aufs freiherrliche Schloß und auch in die Hütte der Mutter des Knaben Gläubertreu mit dem goldenen Herzen. Die Hauptsache aber sind die kleinen Schauspieler, die in diesen Örtlichkeiten agieren, als ob sie von der Wiege an Bühnenluft geschnauft hätten, Ritter und Oberförster und Vagabunden, angetan mit den farbenfrohen Gewändlein, welche des Lehrers Gattin und Schwester mit Geschick genäht. Und alle haben junge, gesunde und ungeschminkte Kindergesichter, selbst der Bösewicht «Schnaagg» und sein Kumpan «Strieli», wie ein Symbol, daß in jeder schwarzen Seele noch ein Himmelsfunklein glimmt.

Wenn der kleine Regisseur in seinem Prolog mit wichtiger Miene unter anderm verkündet, daß von *seinem* Wirken vor allem das Gelingen abhänge, da er an unsichtbaren Fäden alles leite, so war er dazu, natürlich an des Lehrers statt, wohl berechtigt; denn tatsächlich blieben die Fäden von A bis Z fein verhängt: die kleinen Akteure lebten ganz in ihren Rollen und gingen darin auf.

Wie ich nach etwa 2½ Stunden mit meinem Trüpplein Begleiter wieder heimzu trottete, kam mir die ganze Frühlingslandschaft schöner vor. Es war das Nachklingen der Freude am eben Geschauten und Gehörten. Ich überlegte: Kommen Lehrer und Schüler für ihre unzweifelhaft große Mühe auf ihre Rechnung? Ich meine dieses Wort nicht im mathematischen Sinne. Es scheint mir auch nicht wesentlich zu sein, ob etwas mehr oder weniger für die Ferienkolonie abfällt. Das Wesentliche liegt mir darin, daß es dieser Lehrer und Regisseur verstanden hat. Kräfte lebendig zu machen, Kräfte des Willens und des Herzens. Man spürt es, alle, der kleine energische Köbi, der den Saalordnungsdienst besorgte, die Türhüter, die Pianistinnen, der Souffleur und der Regisseur, die Rahmen- und die Hauptakteure und wohl noch manche vorbereitend und unsichtbar Tätige, sie alle waren sich ihrer Verantwortung für das Gelingen des Ganzen bewußt und setzten ihre Bestes ein. Fürwahr, sie kamen mir vor wie die Fleisch und Blut gewordenen «Leuenhöfeler». Der Gewinn an sprachlicher mündlicher Ausdrucksfähigkeit, vielleicht auch in rechnerischer, zeichnerischer und in andern Fertigkeiten mag nicht zu unterschätzen sein. Höher ist der sittlich erzieherische Gewinn — die Verse des Souffleurs wiegen allein eine Sittenlehrstunde auf — die Weckung und Betätigung des *Gemeinschaftsgeistes*.

Kann die Schule Schöneres wecken?

F.

An m. d. Red.: Wir machen auf die heute, Samstag, 25. April, 5 Uhr, stattfindende Aufführung angelegentlich aufmerksam.

30. Jahresversammlung der Sektion Luzern des S. L.-V.

Es waren etwa hundert Lehrer und Lehrerinnen aus allen Gauen des Kantons, junge Pädagogen am Anfang ihrer Lehrtätigkeit neben alten, erfahrenen Praktikern, die sich am verflossenen Ostermontag, den 13. April, vormittags 10 Uhr, im Hotel Rütli in Luzern, zur 30. Jahresversammlung eingefunden hatten. Zuerst galt es, die Jahresgeschäfte zu erledigen, um sich nachher über die gerade für den Kanton Luzern brennende Fibel- und Schriftfrage auszusprechen.

Schon vor Beginn der Versammlung verglich man die vielen verschiedenen, teils mustergültigen Fibern, die zur freien Besichtigung aufgelegt worden waren, mit unserer unzulänglichen Luzerner Fibel, und man mußte sich sagen, daß man im Kanton Luzern noch sehr weit zurück ist.

Zur Eröffnung erklang ein Violin-Solo, vorgetragen von Herrn Lehrer Steffen, Willisau. Händel sprach durch ein Largetto voll milder Wärme zur versammelten Lehrerschaft und gab so der Stunde die rechte Weihe. In seinem Begrüßungswort hieß der Präsident, Herr Sekundarlehrer Wismer, die Kollegen und Kolleginnen von Stadt und Land herzlich

willkommen. Sein Gruß galt besonders auch zwei Häuptern der ganz alten Garde, den beiden Dulianern Herzog und Steiner. Weiterhin wurden begrüßt die Herren Erziehungsräte Prof. Dr. H. Bachmann und Nationalrat Dr. Zimmerli. An die Begrüßung schloß sich ein kurzer Hinweis auf die Wichtigkeit der Fibelfrage und die Vorlesung einer Skizze aus der Schweiz. Lehrerzeitung: Die alte Fibel.

Die Jahresgeschäfte wurden sehr rasch erledigt. Im Jahresbericht unterstrich der Präsident die Notwendigkeit einer Besserstellung der alten Lehrer. Die Jahresrechnung, die mit einer kleinen Vermögensvermehrung abschließt, wurde genehmigt und der Mitgliederbeitrag wieder auf einen Franken festgesetzt.

Nun sprach Herr Otto Fröhlich, Übungslehrer am Seminar Kreuzlingen, über die «Fibel- und Schriftfrage». Der Referent, der allein schon durch den Wohlklang seiner Stimme für sich einnimmt, gab sich in seinen tiefgründigen Ausführungen der Versammlung als Pädagoge zu erkennen, der wirklich dazu berufen ist, die Fibel- und Schriftfrage gründlich zu lösen. In der Einleitung rechnete er unbarmherzig mit der alten Fibel ab. Nicht *daß* wir die Kinder lesen lernen, sondern *wie* wir sie lernen, darauf kommt es an. Der Weg führt von der methodischen zur psychologischen Fibel. Die Zeit der methodischen Fibel ist vorbei. Das erste Schulbuch muß eine Quelle sein, aus der Kultur fließt. Wichtig ist vor allem der Inhalt der Fibel. Das Kind darf in seiner Fibel nur persönliche Erfahrungen wiederfinden, seine täglichen Freuden und Leiden, seine Arbeit, sein Verhältnis zu Menschen und Tieren. Die Sprache der Fibel sei die Sprache der Kinder. Durch langweiliges Übungsmaterial, wie es auch unsere Luzerner Fibel enthält, werden die Kinder lesesatt. Kindertümliche Sprache muß das unkindliche Deutsch ersetzen. Die Fibel ist nicht ein Leselernbuch, sondern ein Lesebuch. Die Bilder der alten Fibern und damit auch der Luzerner Fibel sind Einzelbilder oder Zweckbilder. Das Bild der psychologischen Fibel aber bezweckt Gemütsbildung. Es bietet Stoff zum Fabulieren und zum Plaudern. Es soll deshalb ein kindertümliches, in bunten Farben gehaltenes Heimatbild sein.

Wie soll nun das Kind lesen lernen? An erster Stelle steht die Lautschulung. Das Kind muß zuerst gelehrt werden, die Laute richtig zu sprechen. Lesen und Schreiben werden getrennt. Lesen lernt das Kind mit Hilfe von Zeichnungen, die den Buchstaben enthalten. Das Verbinden der Laute muß besonders, am besten singend, geübt werden. Die erste Lese-schrift ist Druckschrift und die einfachste Form dafür die *Steinschrift*. Großen Wert hat das Stäbchenlegen. Auch muß jedes Kind seinen Lesekasten haben. Bevor es schreiben lernt, malt es die Formen der Steinschrift mit dem Griffel auf die Tafel. Dann erst wird es in die eigentliche Schreibschrift eingeführt. Als notwendige Ableitung aus der Steinschrift ist die erste Schreibschrift die *Antiqua*. Die deutsche Schrift soll nur noch in den oberen Klassen geübt werden. In vielen Kantonen ist die Antiqua als erste Schreibschrift nun schon eingeführt worden, in anderen Kantonen wird ihre Einführung nur mehr eine Frage der Zeit sein. Die deutsche Schrift ist in der Schweiz grundsätzlich erledigt.

Das ist in kurzen Zügen, was Herr Fröhlich der Luzerner Lehrerschaft vorgebracht hat. Daß er dabei keine Modesache, sondern — um seine eigenen Worte zu gebrauchen — die Herzenssache der Schüler verteidigte, war aus der Wärme seiner Ausführungen deutlich genug herauszuspüren. Die Versammlung hielt denn auch mit ihrem Beifall nicht zurück.

Etwas wie einen Schulfrühling hat uns Herr Fröhlich aus Kreuzlingen nach Luzern gebracht. Doch ist es für einen Schulfrühling bei uns im Kanton Luzern offenbar noch zu früh. Allgemein war das Befremden, als man von einem Mitglied der Lehrmittelkommission vernehmen mußte, daß die «neue» Luzerner Fibel, die gegenwärtig gedruckt wird, ungefähr wieder die «alte» sein wird. (Spitteler hat einmal das Wort «Lehricht» geprägt. Das ist auch das richtige Wort für unsere Fibel.) Die unerfreuliche Mitteilung löste eine lebhaft Diskussion aus. Begreiflich ist, wenn man sich sagen mußte, Herr Fröhlich sei zu spät gekommen, begreiflich auch, wenn

man von einem «Unglück» sprach und eine drastische Parallele zog zwischen den Bibelforschern und unseren Fibelforschern. Kräftigen Widerhall fanden die Worte von Herrn Erziehungsrat Prof. Dr. Bachmann, die Luzerner Lehrerschaft möge sich für ihre Schulbücher wehren. In der Abstimmung drückte die Versammlung mit sehr großer Mehrheit ihr Befremden aus über die Art und Weise, wie im Kanton Luzern die Lehrmittel hergestellt werden. Gleichzeitig wünscht sie die Einführung der Antiqua als erste Schreibschrift.

Der Verlauf der Tagung zeigte mit aller Deutlichkeit, daß es bei der Luzerner Lehrerschaft nicht an Leuten fehlt, die mit wahrer Begeisterung für den Fortschritt kämpfen und ihre ganze Kraft dafür einsetzen, mit dem Referenten aus Kreuzlingen «die Herzenssache der Schüler zu verteidigen». W.

Der **Schweiz. Lehrerkalender** kann auch jetzt noch ein volles Jahr dienen, da die Tagesblätter bis Ende April 1926 reichen. Preis Fr. 2.50. (Reinertrag für die Lehrerwaisenstiftung.) Bezug durch das Sekretariat des S. L.-V., Zürich 1, Schipfe 32.

Schweizerische Pestalozzi-Stiftung Neuhof.

Bei strahlendem Frühlingswetter fand Samstag, 4. April, auf dem *Pestalozzi-Neuhof* der Jahres-Schlußakt statt, am Nachmittag versammelte sich im «Hotel Bahnhof» zu *Brugg* die Aufsichts-Kommission der Neuhofstiftung.

So oft man auf den Neuhof kommt, ist ein Stück derselben neu. Das ehemals so düstere Schulzimmer ist jetzt aus dem großen «Herrschaftshaus» ins eigentliche Pestalozzihaus, in das sogenannte «Pächterhaus» verlegt, die garstige Schweineküche hat neben der Waschküche im Handarbeitshaus richtigen Platz und ganz moderne Einrichtung gefunden. Dem neuen Lehrsaal strömt Licht, Luft, Sonne und Wärme in fast überreichem Maße zu. Herr Hausvorsteher *Baumgartner* hat mit seinem Hilfspersonal und seinen gesunden, starken Buben alle Umbau-Arbeiten nahezu restlos selbst ausgeführt, dem Pestalozzihaus an seiner Bedeutung und Geschichte würdiges Aussehen gegeben, ein Heim daraus gemacht. Was Vater Pestalozzi wollte, übt er praktisch: Sich selber helfen, selber machen, was man selber kann!

Rund ums Haus liegt eine Blumen-, Gemüse- und Ziergärtnerei, die über eine Hektare mißt, 10–12 Jünglinge lernen da unter Anleitung ihres tüchtigen Gärtnermeisters, der auch Erzieher ist, ihren schönen Beruf. Auch das Treibhaus hat sich gestreckt, es ist um zwei große Räume gewachsen, mit berechtigtem Stolze sagt's der Hausvater: Alles selbst gemachte Arbeit!

Im Hause schaffen im Erdgeschoß fünf oder sechs Schusterlehrlinge mit ihrem fleißigen Meister; sie sorgen, daß die Neuhoffamilie «auf eigenen Sohlen» geht, besorgen zu zivilen Preisen auch tadellose Kundenarbeit.

«Überobe» ist die Stichelgesellschaft, die Schneiderei. Konfirmandenanzüge hingen vor Ostern da an den Büsten herum. Der Neuhof stellt jedes Frühjahr ein Kontingent Konfirmanden zu Birr und Kommunikanten zu Othmarsingen. Irre ich nicht, zeigte Herr Vorsteher Baumgartner auf vier Gärtner, drei Schuhmacher und zwei Schneider, die vor Ostern noch die kantonal-aargauische Lehrlingsprüfung zu bestehen hatten. Es gab schon Neuhofzöglinge, die silbergeschmückt von Aarau, Brugg, Baden etc. heimkehrten.

So ist nun das «Pächterhaus» Zentrum der Neuhof-Gewerbe und Sitz der Gewerbeschule geworden, der ein tüchtiger, taktvoller, junger Zürcher Lehrer vorsteht. Das große Herrenhaus ist Wohn-, Speise- und Schlafhaus. Die Ökonomie mit ihren drei großen Vieh-, Pferde- und Schweineställen hat sich breit behaglich in der großen neuen Scheune mit den ausladenden Vordächern eingerichtet. Das 100–120 Jucharten umfassende Hofgut harret des Frühlings, des Regens und Sonnenscheins. In einigen Tagen kommt's Kirschenblust, dann das Kernobst, dann steht der Neuhof im Brautgewand.

Für 24 Knaben ist der Neuhof 1912/13 ausgebaut worden, 46 sind jetzt da; jeder freie Platz besetzt. Vermehrte Hand-

werkslehre wäre wünschbar; die Mittel hiezu sollte die Pestalozzi-Gedächtnisfeier vom Februar 1927 bringen. Pestalozzi lebt, 100 Jahre nach seinem Tode, auf seinem Neuhof.

Die Organisation der großen nationalen Feier hat die Schweizerische gemeinnützige Gesellschaft übernommen. Die Aufklärungskommission beschloß einstimmig die Herausgabe einer kleinen Druckschrift «Pestalozzi und sein Neuhof», die in alle Landessprachen übersetzt, 1927 jedem Schweizerkinde gratis soll in die Hand gelegt werden können.

Weber-Greminger, Basel,

Leseblättchen für Anfänger.

Es freut mich, daß mein Verfahren, die Erstkläbler mittelst Leseblättchen in das Lesen einzuführen, auch anderswo praktiziert wird. Ich nenne diese Blättchen: Zeitung für meine Erstkläbler. Zuerst sind es nur einzelne Buchstaben, verbunden mit einer einfachen Zeichnung. Das Lesenüben wird kurzweilig; das Elternhaus bekommt einen Einblick in die Arbeit der Schüler. Die 2. Schülerzeitung bringt schon Wörtchen, erst kleine Sätzchen aus dem Leben der Klasse und dem übrigen Unterrichte. So erweitern sich die Schwierigkeiten in Bezug auf Inhalt und Sprachformen von Zeitung zu Zeitung. Besondere Festnummern werden herausgegeben, z. B. bei Anlaß der 1. Zeugnisabgabe, auf Klaustag, Weihnachten, die Fastnacht und auf das Examen. Welche Freude herrscht da jeweils bei der Ausgabe eines neuen Blattes, besonders wenn es noch entsprechend illustriert ist! Zu meiner großen Freude erhielt ich von Schülern der 1. Kl. selbst verfertigte Briefchen zurück. — Arbeitsfreudigkeit! Im Unterrichte selbst lesen wir fast immer von der Wandtafel allerlei Interessantes aus dem Schulleben, vom Wetter, von Ereignissen aus Familie und Gemeinde usw. Die Spannung, mit der die Kinder an solche Lese Stoffe herantreten, muß man erlebt haben. Auch an Schluß-examen lesen die Erstkläbler etwas ganz Neues. Auch da ist die Aufmerksamkeit eine viel regere als bei einem Lesen aus dem Büchlein, dessen Stoffe schon so manchmal eingedrillt worden sind. Ein Sprachunterricht (mündlicher und schriftlicher) ohne große Rücksicht auf ein Büchlein, das ja nur Hilfsmittel sein soll, wird wie von selber den Ehrentitel: Lebendiger Sprachunterricht verdienen. G. G.



Schulnachrichten



Genève. La *Caisse de prévoyance* des régents primaires (cette Caisse est une institution privée, fondée en 1839 par un groupe d'instituteurs; elle reçoit toutefois des subsides de l'Etat) vient de publier son rapport annuel, auquel j'emprunte les renseignements qui suivent. Le nombre des sociétaires inscrits au 31 décembre 1924 est de 793, soit 14 de moins que l'année précédente. Cette diminution s'explique par le fait que le recrutement du personnel enseignant est complètement arrêté depuis deux ans (le nombre des fonctionnaires en titre excède les besoins, et l'état des finances cantonales rend nécessaires les moindres économies). Sur les 793 membres de la Caisse, on compte 125 pensionnés (le 16% environ), qui ont émargé au budget, pendant l'année 1924, la somme respectable de 470 000 fr. en chiffres ronds. Cette somme est prélevée sur les divers revenus de la Caisse, qui se montent à plus de 700 000 fr., laissant un excédent d'environ 230 000 fr. Ces 700 000 fr. comprennent les cotisations des sociétaires, les allocations ordinaires et extraordinaires de l'Etat et les intérêts du fonds social.

Aux termes de la loi sur la limite d'âge votée par le Grand Conseil en 1923, les régents primaires sont mis à la retraite à l'âge de 60 ans révolus. L'application de cette loi a eu pour conséquence une augmentation assez sensible des charges de la Caisse, augmentation qui se chiffre pour 1924 par 68 000 fr. «Si la progression constatée depuis quelques années devait durer longtemps, dit le rapporteur, il y aurait lieu de s'en alarmer; mais il convient de rappeler ici que nous traversons une période exceptionnellement critique, parce que les pensions que nous servons actuellement n'ont aucun rapport avec les verse-

ments effectués autrefois par les bénéficiaires. Avec l'augmentation de nos cotisations, notre capital s'accroît chaque année d'une façon satisfaisante; il dépasse aujourd'hui deux millions.»

Schaffhausen. Kantonsschule. Die Jahresprüfung der Kantonsschule fand am 6. April statt. Zahlreiche Freunde der Anstalt und ehemalige Schüler hatten sich eingefunden, um den Prüfungen beizuwohnen. Mit größtem Interesse und sichtlicher Freude folgten die Besucher dem Unterricht, der die erfreuliche Entwicklung unserer obersten Schulstufe zeigte. An der Schlußfeier sprachen Ephorus Klingenberg und der Rektor der Kantonsschule, Eduard Haug, der nochmals des am 4. Februar 1925 verstorbene Leiters der Anstalt, Dr. G. Schwarz, gedachte. Eingerahmt waren die Vorträge durch musikalische Darbietungen eines durch Musiklehrer M. Wille vorzüglich eingeschulten Orchesters. Ein fröhliches Wanderlied, vorgetragen durch einen Schülerchor, paßte so recht zu den einfachen und herzlichen Worten des Rektors, der mit großem Geschick und warmem Herzen für die Jugend seines Amtes waltet. — Neu gewählt wurde als Lehrer der Naturgeschichte Dr. Henri Büttler. Mit Dr. Büttler erhält unsere Kantonsschule nicht nur einen wissenschaftlich ausgezeichnet vorgebildeten Lehrer, sondern auch einen im praktischen Schuldienst erprobten Erzieher.

Elementarlehrerwahlen. Von den 12 Schülern unseres Seminars, die Ende 1925 die kantonale Elementarlehrerprüfung bestanden haben, sind heute als Lehrer gewählt: In Buchberg: Walter Gilomen; in Merisshausen: Hans Müller und Hans Russenberger. Ein vierter dürfte in Siblingen seine erste Lehrtätigkeit aufnehmen. Wir freuen uns des frischen Nachwuchses und hoffen, in unseren jüngsten Mitgliedern des kantonalen Lehrervereins ebenso gewissenhafte Lehrer wie treue Mitkämpfer erhalten zu haben.

St. Gallen. Der Erziehungsrat erläßt im Amtl. Schulblatt vom 15. April folgende Weisung: 1. Die Nachhilfestunden dürfen nicht in unmittelbarem Anschluß an andere Schulstunden gegeben werden. 2. Sie sollen auf freie oder nur teilweise besetzte Halbtage verlegt werden. Wo dies nicht angeht, ist zwischen die ordentlichen und diese außerordentlichen Schulstunden eine Pause von mindestens einer halben Stunde einzufügen.

— ☉ Eine in den Schulen des Kantons durchgeführte *Sammlung zugunsten tuberkulös gefährdeter Kinder* ist nahezu abgeschlossen und hat bis 9. April den schönen Betrag von Fr. 57 197.— ergeben. — Am 6. April wurden nach bestandener Prüfung 34 Abiturienten (24 männlich, 10 weiblich) *Primarlehrer-Patente* verabfolgt.

Zürich. Am 7. April konnte Kollege Benjamin Stoll sein 25jähriges Jubiläum als Lehrer in *Rüschlikon* feiern. Zu seinen Ehren veranstaltete die Schulpflege nach dem Examen eine einfache Jubiläumsfeier, an der Herr Schulpräsident Kunz Herrn Stoll den aufrichtigen Dank und die Anerkennung der Gemeinde aussprach für sein vorbildliches Wirken nicht nur als Erzieher und Lehrer, sondern auch als hingebender Organist und als erfolgreicher Dirigent des Männer- und Töchterchors. Als äußeres Zeichen der Anerkennung erhielt der Jubilar eine prächtige Dankesurkunde und einen Schreibtisch. Namens der Lehrerschaft der Gemeinde feierte Lehrer Muggli den treuen Kollegen und Freund, ihm ebenfalls ein Andenken überreichend. Zum Schluß ergriff auch der Jubilar das Wort und erzählte aus seiner entbehrungsreichen Jugendzeit als Sohn eines einfachen Bauern in Osterfingen und aus seinen Lern- und Lehrerejahren Ernstes und Heiteres. Aus seinen Ausführungen sprach eine hohe, ideale Auffassung seines Berufes und ein festes Gottvertrauen in allen Lebenslagen. *M.-R.*

☞ ☞ ☞	Vereinsnachrichten	☞ ☞ ☞
-------	---------------------------	-------

Zürich. Zürcherische Elementarlehrerkonferenz. Der Erziehungsrat hat den von einer Anzahl Primarlehrern unter Zustimmung der Gemeinde-Schulpflegen eingereichten Gesuchen um Bewilligung der versuchsweisen Einführung des Druckschriftlesens entsprochen. Näheres siehe Konferenzchronik und Amtliches Schulblatt.

☞ ☞ ☞	Kurse	☞ ☞ ☞
-------	--------------	-------

— 5. *internationaler Kongreß für Kunstunterricht, Zeichnen und angewandte Kunst*, 27. Juli bis 2. August in Paris. Beiträge 15 bis 50 franz. Franken. Nähere Mitteilungen später.

— *Ferienkurse in Jena*, 3.—15. August, Programm im Pestalozzianum.

Baselland. Kurs im Peddigrohrflechten. Das Flechten kleiner Arbeits- und Zierkörbchen hat sich seit Jahren gut eingebürgert und bereits große Verbreitung gefunden. Es ist begreiflich, daß die Aneignung dieser Beschäftigung immer wieder wünschenswert erscheint. Dieser Zweig der Handarbeit läßt sich in Schülerkursen ohne erhebliche Kosten einführen. Die Produkte in verschiedenen Formen und Flechtarten finden zu Geschenkwegen vielfache Verwendung, darum hat der Verein für Handarbeitsunterricht für diesen Sommer einen Kurs für Lehrerinnen und Lehrer in Aussicht genommen. Interessenten mögen sich rechtzeitig entschließen und anmelden.

Namens des Vorstandes, der Präsident: *Ed. Leupin*, Lehrer.

☞ ☞ ☞	Pestalozzianum	☞ ☞ ☞
-------	-----------------------	-------

2. *Frühjahrs-Ausstellung für die gewerblichen Fortbildungsschulen.* *Dauer:* 20. April bis 1. Juli 1925. *Besuchszeit:* Täglich 10—12 und 2—5 Uhr. Sonntags geschlossen. *Ort:* Schipfe 32 (Uraniabrücke).

Die Ausstellung umfaßt: 1. Den methodischen Aufbau des Zeichenunterrichtes a) der Maurer, b) der Zimmerleute, c) der Gärtner.

2. Lehrgänge des beruflichen und des geschäftskundlichen Unterrichtes.

3. Eine technologische Sammlung für den Unterricht in Materiallehre für Metallarbeiter zum Verkaufe an die Schulen.

Die gewerbliche Abteilung des Pestalozzianums, durch die sehr erfreulichen Erfolge der letztjährigen 1. Frühjahrsausstellung ermuntert, eröffnet am 20. April laufenden Jahres die 2. temporäre Ausstellung. Sie hofft, der Lehrerschaft und den Behörden der gewerblichen Fortbildungsschulen wiederum wertvolle Anregungen für die weitere Entwicklung des beruflichen Bildungswesens unseres Landes bieten zu können. Während letztes Frühjahr Lehrgänge im Zeichnen der Metallarbeiter, sowie Modelle und eine technologische Sammlung für Metallarbeiter zur Darstellung gelangten, folgt dieses Jahr eine erste Gruppe des Baugewerbes. In sehr verdankenswerter Weise beteiligen sich die Gewerbeschule der Stadt St. Gallen durch die Klassen von Herrn Arch. Layer (Maurer und Zimmerleute), die Gärtnerschule des Gärtnermeisterverbandes des Zürcher-Oberlandes in Wetzikon und die Firma Gebr. Sulzer, Aktiengesellschaft, Winterthur. Letztere Firma erstellte im Auftrage des Pestalozzianums, dem Wunsche vieler Schulen entgegenkommend, eine Materialsammlung für die Metallarbeiter zum Verkaufe an die Schulen. Die Firma Gebr. Sulzer wird, sofern ihr das Pestalozzianum eine Serie bestellen kann, den Schulen die gleiche Sammlung zu den Selbstkosten liefern. Es ist zu hoffen, daß dieses sehr erfreuliche Angebot, das wir der Firma an dieser Stelle zum voraus wärmstens verdanken, die Schulbehörden lebhaft begrüßen. Über alles Nähere gibt das Pestalozzianum Auskunft.

Auf Wunsch kann die ganze Veranstaltung als *Wanderausstellung* in anderen Kantonen etabliert werden.

☞ ☞ ☞	Schweizerischer Lehrerverein	☞ ☞ ☞
-------	-------------------------------------	-------

Sitzung des Zentralvorstandes, Dienstag, 7. April 1925, nachmittags 2 Uhr, in der «Waag», Zürich. Anwesend 6 Mitglieder des Zentralvorstandes. 1. Der Zentralvorstand beschließt, sich an der Herausgabe der schweizerischen *Fibel* von Fräulein Schäppi, Zürich (Methodischer Teil), Olga Meier und Elisabeth Müller (Literarischer Teil) und Hans Witzig (Buchschmuck), die aus einem Preisausschreiben des Schweiz.

Lehrerinnenvereins hervorgegangen ist, zu beteiligen. Der S. L.-V. will dadurch nicht eine bestimmte Methode unterstützen, sondern die Bestrebung, schweizerische Lehrmittel zu schaffen, nach Kräften fördern. — 2. Für die diesjährige Delegierten- und Jahresversammlung vom 11./12. Juli in Arbon wird ein Referat über das Thema Geschichtsunterricht in Aussicht genommen. — 3. Einem kranken, kurbedürftigen Lehrer wird ein Beitrag von Fr. 250.— zugesprochen.

Das Sekretariat des S. L.-V.: *L. Schlumpf*.

Schweiz. Lehrerwaisenstiftung. Vergabungen: Herr St. R. in San Francisco Fr. 3.50; Lehrerverein Dorneck-Berg (durch Hrn. Weber, Seewen) Fr. 40.—; Lehrerverein der Stadt Solothurn (durch Hrn. E. Kunz, Solothurn) Fr. 100.—; Bezirkskonferenz Imboden (durch Hrn. Schneller, Felsberg) Fr. 28.—; Konferenz Unter-Toggenburg (durch Hrn. Ledergerber, Degersheim) Fr. 92.—; Kant. Glarn. Lehrerverein (durch Hrn. Gerevini, Näfels) Fr. 150.—; Lehrerkonferenz Bergell (durch Hrn. Rigassi, Stampa) Fr. 8.50; Zch. Liederbuchanstalt Fr. 400.—; total bis und mit 21. April 1925 Fr. 3738.58.

Das Sekretariat des S. L.-V., Schipfe 32, Zürich 1.
Postscheckkonto VIII/2623. Tel. Selnau 81.96

Institut der Erholungs- und Wanderstationen des S. L.-V.

Die Betriebsdirektion der elektrischen Bahn Stansstad-Engelberg gewährt in zuvorkommender Weise auch den Frauen und Kindern der Mitglieder die gleichen Ermäßigungen wie den Mitgliedern selbst für die Zeit vom 1. Juni bis 30. September 1925.

Diese Abmachungen wurden in jüngster Zeit getroffen und konnten daher nicht in die diesjährige Ausweiskarte aufgenommen werden. Wir bitten deshalb unsere Mitglieder, hievon Kenntnis zu nehmen und die Bahn recht eifrig zu benutzen. Die 1½stündige Fahrt mit derselben durch das liebliche Nidwaldnerland ist so lohnend und erschließt gar manche Naturschönheit, die recht zu Gemüte spricht.

Eine große Anzahl unserer Mitglieder hat bis heute unsere Ausweiskarte noch nicht bezahlt. Wir bitten Sie, die Einzahlung (2 Fr.) per Postscheck (IX 3678 Erholungs- und Wanderstationen des schweiz. Lehrervereins Au. IX.), zu besorgen. Wir werden uns anfangs Mai erlauben, die Nachfrage zu versenden und zwar an alle Mitglieder, die den Betrag noch nicht einbezahlt haben. Wir bitten Sie aber, die Einzahlung wenn immer möglich mit unserm beigelegten Postscheck zu besorgen oder uns die Ausweiskarte zurückzusenden mit der schriftlichen Austrittserklärung und Portovergütung. Wer den Einzahlungsschein verloren hat, möge doch unbedingt die Nr. der Ausweiskarte auf dem Abschnitt des Postschecks vermerken. Wir würden es sehr begrüßen, wenn die Einzahlungen nun prompt erfolgen möchten. Sie würden den finanziellen Stand unseres Institutes nur fördern und uns Porto ersparen. — Wir würden es sehr bedauern, wenn wir durch verspätete Einzahlungen wieder veranlaßt werden müßten, von der fortschrittlichen, gewiß einfachen Zahlungsweise per Postscheck abzusehen.

Die Geschäftsleiterin: *Clara Müller-Walt*, alt Lehrerin,
Au (Rheintal).

☞☞☞	Bücher der Woche	☞☞☞
-----	-------------------------	-----

Sidler-Brunner, E.: Rapport eines Suchenden. Ein Geleitwort zu seinen Stiftungen „Lucerna“ und „Für Suchende“. 1925. Orell Füssli, Zürich.

Keller, Martin: Ethik als Wissenschaft. Ein methodologischer Versuch. 1925. Orell Füssli, Zürich. Geh. Fr. 5.50, geb. Fr. 8.—.

Verdène, Georges: Les Symphonies rustiques. (Le roman romand Nr. 26.) Payot u. Cie., Lausanne. Geh. Fr. 1.25.

Gotthelf, Jeremias: Die Wassernot im Emmental. Die Armennot. Eines Schweizer's Wort. 15. Band, bearb. von Rud. Hunziker. 1925. Eugen Rentsch-Verlag, Erlenbach-Zürich.

Küffer, Georg: Sagen aus dem Bernerland. 1925. Verlag A. Francke, A.-G., Bern. Geh. Fr. 2.30.

Loosli, C. A.: Ich schweige nicht! Erwiderung an Freunde und Gegner auf ihre Äußerungen zu meinem „Anstaltsleben“. 1925. Pestalozzi-Fellenberg-Haus, Bern.

v. Gulat-Wellenburg, Dr.: Das Wunder der Autosuggestion. Eine Methode der Heilung durch verborgene Seelenkräfte. (Neuland des Wissens, Bd. 1.) 1925. Gesellschaft für Bildung und Lebensform, Kempen im Allgäu.

Brohmer, P., Dr. und Stehli, G., Dr.: Mikroskopie in der Schule. Ein Hand- und Hilfsbuch für den biologischen Unterricht aller Schularten. 1925. 145 Abbildungen. Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. Geh. M. 4.—, geb. M. 6.—.

Scherwatzky, Robert: Geschichte der deutschen Musik bis Joh. Seb. Bach. 1925. Geschichte der deutschen Musik seit Bach. (Deutschkundliche Bücherei.) Je M.—80; **Reichelt, Karl:** Der Gemüsebau, einschließlich die Gemüsetreiberei und Schädlingsbekämpfung. 1925. (Wissenschaft und Bildung, Bd. 205); **Deegener, Paul:** Lebensgewohnheiten der Insekten. (W. u. B., Bd. 206.) 1925; **Wolf, Johannes:** Geschichte der Musik, in allgemein verständlicher Form, I. Teil: Die Entwicklung der Musik bis etwa 1600. (W. u. B., Bd. 203.) 1925; **Mielke, Robert:** Das schöne Dorf in deutschen Landen. Ein Bilderatlas. 189 Abbildungen auf 96 Tafeln. (W. u. B., Bd. 200.) 1925; **Liebenberg, Rich., Dr.:** Berufsberatung, Methode und Technik. Ein Handbuch für die Praxis. 234 S. 1925; **Wilhelm, Friedr.:** Aus der Werkstatt des Deutschunterrichts. 159 S. 1925; **Messer, Aug., Dr.:** Ethik. Eine philosophische Erörterung der sittlichen Grundfragen. (Handbuch für höhere Schulen, herausgegeben von Dr. Rich. Jahnke) 133 S. 1925; **Buesgen, M.:** Der deutsche Wald. (Naturwissenschaftl. Bibliothek für Jugend und Volk, herausg. von Konrad Höller u. Dr. G. Ulmer.) 1924. (Naturwissenschaftl. Bibliothek.) 176 S.; **Brüggemann, G. A.:** Wortschatz und Sprachform. 1925. Quelle u. Meyer, Leipzig.

Inhalt der Schülerzeitung Nr. 12, April: Ostern, Frühling.

Das bedeutendste heraldische Denkmal des Mittelalters, die berühmte Wappenrolle von Zürich, soll demnächst in einer Faksimile-Ausgabe in modernster Reproduktionstechnik herausgegeben werden. Als Herausgeber zeichnet die Antiquarische Gesellschaft Zürich, die auch die Bearbeitung des Textes — ausführliche Anmerkungen zu jedem einzelnen Wappen — besorgt; den Druck und Verlag der Publikation übernimmt das Art. Institut Orell Füssli in Zürich, das auch die Subskriptionen entgegennimmt.

Der 21. Faszikel des Historisch-biographischen Lexikons der Schweiz (Verlag Attinger, Neuenburg) bringt im alphabetischen Umfang Fischental-Frauenfeld eine Fülle geschichtlicher Hinweise. Es seien besonders erwähnt die Familiennamen Fischer und Fontana und die Abschnitte Frankreich und Flüchtlinge.

Gottfried Keller für Kinder! In den «Klassenlesestoffen» des «Deutschen Verlags für Jugend und Volk, Wien» ist «Das Fähnlein der sieben Aufrechten» herausgekommen, zurechtgestutzt für zwölfjährige Kinder und — wie es scheint — für Abstinenten; denn außer der Liebesgeschichte und der Nachtszene in der Kaserne ist peinlich jede Stelle gestrichen, da «ein Glas Wein» oder auch nur ein «Schluck» getrunken wird. Nur das Entkorken einer Flasche störte den Herausgeber nicht. Die Kürzung ist nicht ungeschickt vorgenommen, war aber gewiß keine Notwendigkeit, da für dieses Alter andere Stoffe zur Genüge vorhanden sind. Oder: was sagen zünftige Literaten und Kellerverhrer dazu?? Sollen wir in Zürichs Schulklassen dieses verbesserte «Fähnlein» auch lesen?! — Im gleichen Hefte befindet sich «Spiegel, das Kätzchen», in ähnlicher Weise gekürzt. (Interessenten können das Büchlein durch die Redaktion zur Einsicht bekommen.) R. S.

Das Aufsatzheft, ein Weg für das 7. Schuljahr, Schüleraufsätze. So betitelt sich das Heft 14 der Jugendborn-Sammlung, das kürzlich im Verlag Sauerländer & Cie. erschienen ist. Eduard Fischer zeigt darin, welchen Weg er als Deutschlehrer im Aufsatzunterricht gefunden hat und belegt ihn mit einer Reihe schriftlicher Arbeiten eigener Schüler. Wenn wir in Otto von Greyerz's prächtigem Buche: Der Deutschunterricht (Pädagogium Band III) nachlesen, was der Meister unserer Sprache über die Pflege des schriftlichen Ausdrucks zu sagen hat, so erkennen wir, daß Eduard Fischer diese Fundgrube gesunder Anregungen in seiner Schulstube in die Tat umzusetzen vermag und dadurch wohl ohne Zweifel erreicht, daß „durch die Verschiedenheit der gestellten Aufgaben die Geistes- und Seelenkräfte des Schülers möglichst harmonisch entwickelt werden: Anschauungsvermögen, Verstand, Gefühl, Gemüt und Phantasie.“ Der Verfasser will für die Aufsatzstunde nicht den Weg, wohl aber einen Weg weisen und betont dabei mit Recht die alte Tatsache — die leider noch nicht von jedem Lehrer erkannt oder doch wenigstens nicht befolgt wird — wie notwendig es ist, daß der Lehrer weiß, welchen Weg er beschreiten, über welche Gebiete er führen, und wo er hinkommen will. Ganz neu scheint uns das Aufsatzdiktat zu sein, worin Eduard Fischer den Wort- und Stilfehlern auf vorzügliche Art beizukommen sucht.

Doch möge jeder Lehrer das Werklein selber in die Hand nehmen, es wird ihm auf dem oft viel zu leicht und oberflächlich aufgefaßten Unterrichtsgebiet sehr viel zu sein vermögen! bch.

Redaktion: Pestalozzianum, Schipfe 32, Zürich 1.

Projektions-Bilder käuflich u. leihweise

Folgende Lagerlisten sind soeben erschienen und werden Interessenten gratis abgegeben!

1. Schweiz (40 Seiten)
2. Deutschland (30 Seiten)
3. Italien (20 Seiten)
4. Malerei, Bildhauerei, Architektur,
Religion und Kirchengeschichte (30 Seiten)
5. a) Mikrophotographie
Botanik und Zoologie
Körperbau des Menschen
b) Humor und Märchen
Verschiedenes (32 Seiten)

Die Sammlung wird fortgesetzt.

Ferner: Walz-Mitteilung Nr. 81, enthaltend das neueste Angebot in Projektionsapparaten u. Zubehör

W. Walz, St. Gallen
Optische Werkstätte 2259

Privatinstitut „Friedheim“, Weinfelden

(vorm. E. Hasenfratz)

Geistig zurückgebliebene u. krankhaft veranlagte Kinder.
Liebevolle Behandlung. — Gründlicher Unterricht. — Vielseitige praktische Betätigung. — Prospekt. 2291 **E. Hotz.**

Warnung, Mütter!

Eure Kinder wie auch Erwachsene trinken gerne die altbewährte, gesunde und schmackhafte Kaffeesurrogat-Moccamischung Virgo. Tausende einsichtiger Hausfrauen bestätigen es. Aber Achtung, verlangen Sie das echte, rote Paket Künzle's

2300

VIRGO

Ladenpr.: Virgo 1.40, Sykos 0.50. NAG0, Olten



enthält wirkliches Fett

glänzt schöner denn je

macht die Schuhe weich u. haltbar

2225



PKZ-Tragen ein Wohlbehagen!

ALLTAGS-ANZÜGE

Vestonform mit 1, 2 oder 3 Knöpfen, in grau und andersfarbigen, strapazierfähigen Fantasie-Stoffen

65.— 75.— 85.— 95.—
110.— 125.— 135.— 150.—

SONNTAGS-ANZÜGE

elegante Vestonformen mit 1, 2 oder 3 Knöpfen, aparte Fantasiestoffe, in- und ausländische Neuheiten

110.— 125.— 135.— 150.—
165.— 175.— 195.— 210.—

SPORT-ANZÜGE

zweckmäßige Façons, moderne Dessins, haltbare Stoffe, kurze oder lange Hosen

85.— 95.— 110.— 125.—
135.— 150.— 175.— 195.—

SOMMER-ÜBERZIEHER

in englischen Fantasiestoffen in Covercoat- und Whipcordstoffen, elegante Façons, gute Verarbeitung

110.— 125.—
135.— 150.— 175.— 195.—

Besichtigen Sie unsere Schaufenster
Verlangen Sie den neuen PKZ-Katalog

BURGER-KEHL & CO

Basel, Bern, Genève, Lausanne, Luzern, Neuchâtel
St. Gallen, Winterthur, Zürich 1 297

Amerik. Buchführung lehrt gründl. d. Unterrichtsbriefe. Erf. gar Verl. Sie Gratsprosp. H. Frisch, Bücher-Experte, Zürich Z. 68. 2168

BIRKENBLUT

erzeugt prächtiges, üppiges Haar. Es hilft, wo alles andere versagt. Mehrere tausend lobendste Anerkennungen und Nachbestellungen. **Große Flasche Fr. 3.75. Birkenblutshampoo**, der Beste 30 Cts. **Birkenblutcreme** gegen trockenen Haarboden p. Dose Fr. 3.- u. 5.-. **Arnikatoiletten-seife** Fr. 1.20. Erhältlich in vielen Apotheken, Drogerien, Coiffeurgeschäften oder durch **Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard, Faido.** 2480

Janus-Epidiaskop

(D. R. P. Nr. 366 044, Schweizer Patent Nr. 100 227.)
mit hochkerziger Glühlampe zur Projektion von **Papier- und Glasbildern!** 2199

„Janus“ steht **an der Spitze** aller Glühlampen-Epidiaskope. Er übertrifft hinsichtlich Bildhelligkeit bei der episkopischen Projektion alle ähnlichen Fabrikate bei mäßigem Preis.

Ed. Liesegang, Düsseldorf
Listen frei! Postfach 124

Projektionsausrüstungen

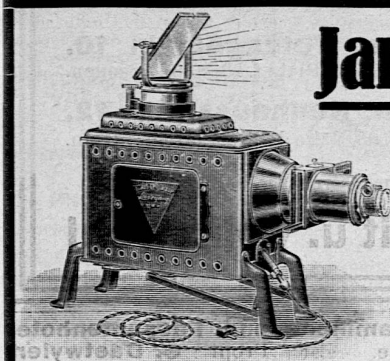
für Schulen

liefert

2249

C. Koch, Photograph, Schaffhausen

Verlangen Sie Preislisten und Vorschläge.



Empfehlenswerte Hotels, Restaurants und Ausflugsziele



ZUGERLAND

Elektr. Straßenbahn von Zug und Baar nach Menzingen und Aegerital. Seilbahn nach Zugerberg, Schifffahrt auf dem Zuger- und Aegerisee.

Vorzügliches Ausflugsziel für Schulen und Vereine. Historisches Museum, einziges Fischereimuseum in der Schweiz, apistisches Museum, Fischbrutanstalt. Europäisch berühmte, feenhafte Tropfsteingrotten bei **Baar** (Höllgrotten). Interessante Lorzeschlucht. Glaziallandschaft **Menzingen**, Töchterinstitut, Landerziehungsheime auf dem aussichtsreichen **Zugerberg** und in **Oberägeri**. Sanatorien und Kinderheime im Aegerital. Morgartendenkmal und Kapelle, **Gubelhöhe-Zugerapli** und Roßberg (Bergsturz). **Walchwil**, das zugerische Nizza. Metall- und elektrische Industrien. Tourenvorschläge und Auskünfte gratis durch das **Kantonale Verkehrsbureau in Zug**. Telefon 78. 2500

Höllgrotten Baar

Schönste Tropfsteinhöhlen der Schweiz. Ausflugsplatz für Schulen und Vereine.

BERN Gasthof und Restaurant Klösterli

beim Bärengraben 2474

große, heimelige altdeutsche Lokale, schöne Gartenwirtschaft. Gutes Mittagessen für Schulen u. Vereine. **Aug. Lüthi-Hagi**.

Hilterfingen am Thunersee Hotel Bellevue

Herrlicher Garten u. Terrassen direkt am See, besonders geeignet für Schülerausflüge. Vorzügl. Verpflegung. Telefon 87. 2392

Solbad bei Rheinfeldern

Möhlin Hotel Sonne u. Hotel Adler
Ryburg Hotel Schiff 2389
Kohlensäure Bäder (Nauheimer Kur). — Prospekte durch die Hotels und Verkehrsbureau.

Solbad Laufenburg

Idyllisch gelegener Ort am Rhein. Sol- u. Kohlensäure-Bäder. Massage. Rheinterrassen. Prächtiger Park. Waldspaziergänge. Schöne Ausflüge. Angelsport. Pensionspreis von Fr. 7.- bis 9.-. Kurarzt. Inhaber: **G. Hurt**. Telefon 8. Prosp. gratis. 2372

Rheinfeldern Solbad Ochsen

Gut bürgerliches, heimeliges Schweizerhaus. Prospekte. Bes. **F. Schmid-Bütikofer**.

Oberrieden, Gasthaus zum Sternen

Dampfbadstation. Telefon 50. Großer und kleiner Tanz- und Gesellschaftssaal, schöne Gartenwirtschaft, direkt am See. Gute Küche. Mäßige Preise. Den Vereinen, Schulen und Hochzeiten bestens empfohlen. 2439 **Joh. Aeberli-Keller**

THUSIS Hotel z. Weißen Kreuz

Bürgerliches Haus mit großen Sälen (Elektr. Piano) für Schulen und Vereine. Es empfiehlt sich der Besitzer **Ant. Schöllkopf**. 2404

Montreux Hotel de Montreux

Gutes, bürgerliches Haus. Freundliche Bedienung. Mäßige Preise. Für Gesellschaften Spezialpreise. 2312 **E. Tschanz**, Propr.

Rheinfeldern, Solbad Schiff

Gut bürgerliches Haus. **Sonnige Lage am Rhein**. Angenehmer Kuraufenthalt. Sol- und Kohlensäure-Bäder. Trinkkuren.

Das ganze Jahr geöffnet. 2400

Prospekte durch **E. Hafner-Schenk**, Besitzer.

Lugano-Paradiso CERESIO HOTEL ESPLANADE - Angenehmes Familien- und Passantenhotel

in schönster Lage Luganos, mit Garten am See. Zivile Preise. 2394 Propr.: **G. Daetwyler**.

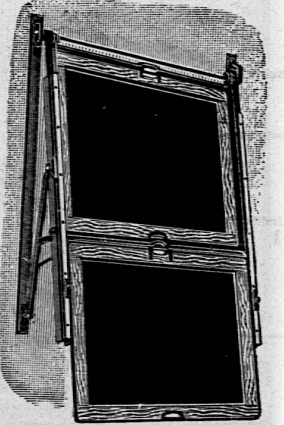
Für 3stimmigen Schülerchor ist soeben erschienen:

Usflug im Frühling

Gedicht von Alfred Hugenberg komponiert (nach der Melodie des Tschulimung-Liedli) von **Hugo Keller**. Zu beziehen à 20 Rp. beim Komponisten, **Hubelmattstraße 42a, Barn**. 2409

Ehram-Müller Söhne & Co.

ZÜRICH 5
Limmatstr. Nr. 34



Wandtafeln

Div. Systeme
Prospekte gratis!

Für Schulausflüge

Kaffeestübli Braunwald, ob dem Schulhaus. Gedeckte Terrasse. Schönster Ausblick. 2415 **Geschwister Vögeli**.

Airolo Hotel u. Pension Airolo

(Tessin) Caspar Renner's Hotel u. Pension Airolo oben am Telegraphengebäude. Telefon 21. Gut bürgerliches Haus, schöne Zimmer, gute Küche, Ia. Weine. Großer schattiger Garten. Vereinen, Schulen und Passanten bestens empfohlen. 2479 **C. Renner-Widmer**.

Sonvico Hotel de la Poste

Wer sich im Tessin ein ruhiges, sonniges Plätzchen sucht, geht nach **Sonvico!** Wundervolle Aussicht auf Lugano und Umgebung. Staubfreie Lage. Das ganze Jahr offen. Tessiner Küche. Pensionspreis von Fr. 8.50 an. Prospekte zu Diensten. 2208 **Rutz-Kobeit**.



Alkoholfreie Restaurants in Basel

Z' Basel a mim Rhi, jo do mücht i sy!
Weiht nid d' Luft so mild und lau, und der Himmel isch so blau
An mim liebe Rhi! 2430

Schulen und Vereine bitten wir um vorherige Anmeldung (mindestens 3 Stunden vorher, und Mittagessen nicht vor 1 Uhr).

Kaffeehalle und Alkoholfreie Speisehalle Clara-graben 123. Telefon: Safran 42.01. Im Zentrum von Klein-Basel. Großer schattiger Garten und Säle für über 500 Personen.

Alkoholfreies Restaurant Baslerhof und Christliches Hospiz, Äschenvorstadt 55. Telefon: Safran 18.07. An bester Verkehrsstraße Groß-Basels. Sehenswerte Lokale. Raum für 400 Personen.

Heumattstraße 13, in nächster Nähe des Bundesbahnhofes. Telefon: Safran 25.42. Platz für 150 Personen.

Alkoholfreies Restaurant zur Mägd, St. Johannsvorstadt 29. Telefon: Safran 21.18. Zunftsaal mit Platz für 300 Personen.

Kaffeehalle beim Stadthaus, Totengäßlein 10. Teleph.: Birsig 34.02. Aufgang v. Marktplat. Platz f. 80-100 Personen.

Kaffeehalle zum Rheinhafen, Neuhausstraße 12, Kleinhüningen. Tel.: Birsig 60.03. Nähe d. Rheinhafen. Garten.

Extra-Preislisten stehen auf Verlangen gerne zur Verfügung.

Verein für Mäßigkeit u. Volkswohl

Reißzeuge
Reißbretter
Reißschienen
Winkel
Maßstäbe
Bleistifte
Radiergummi
 etc. 2412

Techn. Versandgeschäft
Carl Ebners Wwe
 Schaffhausen

Zu verkaufen
 eventuell zu vermieten wegen Todesfall im Kanton Graubünden, ein komfortabel eingerichteter **Hotel** für 40 Betten in schöner, ruhiger Lage, 1400 m über Meer. Sehr geeignet auch als Ferienheim. Zum Hotel können event. auch Güter für landwirtschaftlichen Betrieb abgetreten werden. Zu erfragen beim **Polizeikommissariat in St. Maria, Münsterli**. 2482

Vorhänge
 Etamine Garnitur von Fr. 9.50 an
 Madras Garnitur von Fr. 12.60 an
 St. Galler Tüll-Rideaux, abgepaßt, von Fr. 11.50 an
 Leinen-Garnituren von Fr. 24.50 an
 Lichtechte Repsstoffe 130 cm breit von Fr. 4.80 an
 Allovers und Spitzen-Stoffe, Glatte und Phantasie-Stoffe, Vorhang-Leinen, Fransen, Borten, Holzperlen, Klöppel-Spitzen u. -Motive, Kocheleinen u. Reps-Tischdecken in aparter Ausführung.
 Große Auswahl in nur erstklassiger Qualitätsware vom einfachsten bis allerfeinsten Genre. 2383
 Nach auswärts Muster-Sendungen.
 Maß-Anfertigungen bei billigster Berechnung.
Otto Horber & Co.
 St. Gallen, Poststr. 18, I. St.

Rohrmöbel
 Peddigröhrmöbel in naturweiß oder jeder Nuance geräuchert; wetterfeste Garten- u. Terrassenmöbel „India“ liefern zu Fabrikpreisen nach Katalog oder gegebenen Modellen. 2431
Rohrindustrie Rheinfelden
VOELLMY & JENNY

Die Mitglieder des Schweizer Lehrervereins sind ersucht, gefl. die **Inserenten** dieses Blattes zu berücksichtigen.

Brunnen Hotel Rütli Restaurant
 empfiehlt sich Schulen und Vereinen für gute und reichhaltige Verpflegung. Telephon 57. 2473 **W. E. Lang.**

RAGAZ u. Pension Sternen
 Telephon 61. Bahnhofstraße. **Auto-Garage.** Schönster und idealster Ausflugsort. Automobilverkehr. Großer schattiger Garten und Veranda. Es empfiehlt sich höflichst für Schulen, Gesellschaften u. Vereine (Pension von Fr. 9.— an.) 2406 **F. Kempter-Stolzer.**

Sie werden es bald erfahren,
 warum *Perfecta Tricot-Wäsche* von Erwachsenen und Kindern so gerne getragen wird. Sie ist weich, dauerhaft u. angenehm im Tragen. • Als vorzüglicher Wärme- und Kälte-Regulator schützt sie den Körper bei jeder Witterung vor schädlichen Einflüssen. Versehen auch Sie sich deshalb mit

Perfecta Unterwäsche
 Achten Sie auf die Marke Überall erhältlich. Wo nicht, verlangen Sie sofort Bezugsquellen-Nachweis v:

Tricot fabrik NABHOLZAG
 Schönenwerd

J'cha stonne 'Perfecta' macht sehr empfählt Frau Houer!



Zu verkaufen:
Schulwandkarte der Schweiz
 1:200.000, in Reliefbearbeitung, tadellos erhalten. Preis Fr. 15.—
Hegetschweiler, Stüsslihof
 statt 3, Zürich 1. 2841

Kopfläuse
 samt Brut verschwinden in einer Nacht durch den echten Bieler „**Zigeunergeist**“ zu Fr. 1.60. Doppelflasche Fr. 3.—. Versand diskret durch **Jura-Apotheke** in Biel. 2170

Für die Güte und absolut sichere Wirkung der ausgezeichneten Einreibung geg. und dicken Hals, **Kropf** «Strumasan», zeugt u. a.: folg. Schreiben aus Arni (b. Biglen): „Ihr «Strumasan» hat mir ausgezeichnet geholfen. Ich habe schon 2 oder 3 Mittel gebraucht, aber keines hat geholfen wie Ihres.“ «Strumasan» ist der wirkliche Kropfmörder. N. M.“ Prompte Zusage des Mittels durch d. **Jura-Apotheke, Biel, Juraplatz.** Preis 1/2 Fl. Fr. 3.—, 1 Fl. Fr. 5.—

Bitte sofort bestellen oder ausschneiden! Inserat erscheint nur 1 mal.

Ein Geschenk von Fr. 50.— 2468

wovon 1/5 in höchst interessanten, jedoch sittlich einwandfreien Büchern u. 4/5 in bar, abzüglich d. Kosten der Empfangsbestätigung in d. Zeitung, erhält auf Verfügung des Verfassers, zählend ab 19. März 1925 jeder hundertste Besteller von **Johannes Nimmermüd**: „Die einzige Rettung der Menschheit“ à Fr. 2.50. Das Buch erhielt von hoch und nieder warme Anerkennung. Streng reell. Anfragen nur gegen Rückporto. Versand nur gegen Nachnahme oder Voreinsendung a. Postsch. Konto IX 3375. Der Verlag: **E. Lichtensteiger, St. Georgen 96 a. St. Gallen.**

Schiefer-Tafeln
 kaufen Sie sehr vorteilhaft am besten direkt bei der 2221 **Tafelfasserei Arth. Schenker, Elm**
 Verlangen Sie, bitte, d. Preisliste.

Kopf-Schuppen
 werden mit garant. Sicherheit u. überraschend schnell nur durch **Rumpf's Schuppenpomade** beseitigt!
 Topf Fr. 2.50 i. d. Coiffeurgeschäften

Herren-Taschen-Uhren vernickelt Mk. 4.75, versilbert Mk. 4.90, echt vergoldet pr. Werk. 30 Std. Gg. Mk. 13.50 Nachn. 2488 **H. Mauch, Oberdorf a. N., Schließfach 7 J.**

Das christliche Töchterpensionat „La Vigie“, in **La Rosiaz s/Lausanne** bietet gründl. Sprachunterricht (2 Fremdsprachen), allgemeine Bildungsfächer, prachtv. gesunde Lage. Preis Fr. 180.— im Monat. 2452 Die Leiterin: **O. M. Lamicca, Dr. phil.**

Kindererholungsheim zum Sonnenberg
Oberhelfenschwil (Toggenburg) 900 m ü. M.
 Sonnige, geschützte Lage. Nebelfrei. Das ganze Jahr geöffnet. Vorzüglicher Kurerfolg. Milchkuren. 4 Mahlzeiten. Pensionspreis Fr. 3.50. **Prima Referenzen. Aerztlich empfohlen.**
 Leiterin: Frau Rosenast (Telephon 63). 2317
 Eigentümerin des Heims: **Schulgemeinde Romanshorn.**

Bis 5000 Fr.
 jährlich sind Lohn der Fräulein in den Verwaltungen, Handel usw. Rasch Vorbereit. in einig. Monaten in uns. Pensionat. Rasch Französisch u. Englisch in 4-5 Monat. Steno Dactylo 3 Monat. Klavier 6-10 Monat. Moderne Tänze in 3 Monat. Preis nur von Fr. 100.— an monatl. **Mädchen-Pensionat Rougemont** (Waadt) Ref. d. Dir. **S. Saugy.** 2251

Mæstro
 Istituto nel Canton Ticino cerca serio e capace
 per l'insegnamento della lingua italiana. Offerte sotto **Ciffra 1333 a Orell Füssli-Anunci, Lugano.** 2475

Schul-Wandtafeln



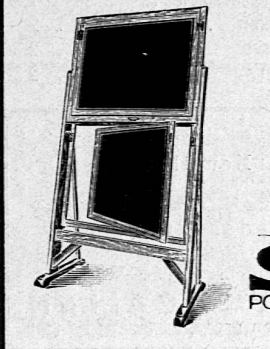
mit **Matterhornplatte** sind unzerbrechlich, bleiben tief schwarz und matt, springen nicht, blättern nicht ab.

Die **besten Modelle** zum Hängen und Stellen können bei uns im Original jederzeit besichtigt werden.

Langjährige Garantie!

Ausführlicher illustr. Prospekt gratis

Beste Schulkreide Marke „Waltham“



GEBRÜDER **SCHOLL** POSTSTRASSE 3 ZÜRICH

Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich

Neue Versicherungen 1924: 154 Millionen Franken
Versicherungsbestand: 750 Millionen Franken

Älteste Lebensversicherungsgesellschaft der Schweiz — Hauptgeschäft gegründet 1857

Größter Schweizerischer Versicherungsbestand

Gegenseitigkeitsanstalt ohne Nachschußpflicht d. Mitglieder. Alle Überschüsse d. Versicherten

Der Vertrag der Anstalt mit dem Schweizerischen Lehrerverein vom 8./10. Oktober 1919 räumt dem Verein und den Mitgliedern Vorteile ein auf Versicherungen, die diese mit der Anstalt abschließen 2246



20 Tafeln im Format 25×35 cm und Textheft
Preis in Mappe Fr. 5.— 2485

Im staatlichen Lehrmittelverlag Bern kann bezogen werden:

Eberhard: Contes I, Lehrmittel für den Franz.-Unterricht	Preis Fr. 1.50
Contes II, Lehrmittel für den Franz.-Unterricht	Preis Fr. 2.70
Keller: Cours élémentaire, 2455	
Ire partie, A l'école et à la maison	1.80
IIe " Les quatre saisons	2.—
IIIe " La Vie en Suisse	2.50
E. Kasser: Tagebuch des Lehrers	2.30

Vorteilhafteste Bezugsquelle

für Ia. Qualität Neusilber-

Reisszeuge

für Schulen jeder Stufe

Verwaltungen und Lehrer Spezialrabatt. Bitte Offerten mit Muster verlangen. Reparaturen in eigener Werkstätte

ARTHUR RIZZI, ST. GALLEN
Reißzeuge en gros. 2245

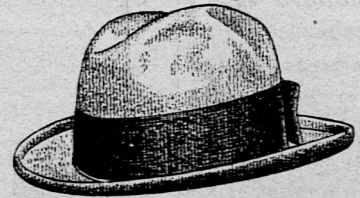


Schulmöbel-Fabrik

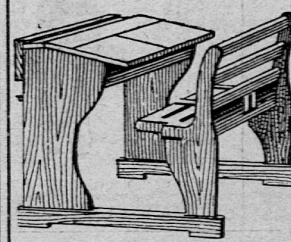
Hunziker Söhne, Thalwil
Wandtafeln Schulbänke etc.
Prospekte zu Diensten. 2126



Beim Hauptbahnhof



Kretz-Codoni
Zürich, Bahnhofstr. 104
Herrnhüte, Mützen, Schirme
Mitglieder 5% Rabatt 2478



A. Schmid-Lauber
Schulmöbelschreinerei
2448 Escholzmatt

Schulbänke · Wandtafeln · Ganze Schulinrichtungen

Preisliste zu Diensten

Alle, welche Unterricht im Französischen erteilen oder französisch lernen, werden mit großem Vorteil das soeben erschienene Buch

„Exercices de rédaction“

von Lehrer **A. Wicht** benützen.

Das klar und einfach geschriebene Werk enthält 300 interessante Texte (228 Seiten, 15×23 cm), die als Aufsätze, Diktate und Lesestoff dienen können. Im Verkauft zum **Preis** von Fr. 2.80 bei der **Buchhandlung Meyer, Freiburg (Schweiz)**. 2486

Lehrmittel

Generalvertretung für die Schweiz der Veranschaulichungsbilder der Leipziger Schulbilderverlage: F. E. Wachsmuth für Lehmann-Leutemann-Bilder; C. C. Meinhold & Söhne, sowie J. F. Schreiber für Engländer-Schulbilder. — Auf Wunsch Einsichtsendungen.

Erdgloben, Schul-Atlanten, Wandkarten

Verkaufsstelle d. eidgenössischen Kartenwerke

Anschauungsmaterialien

aus den Gebieten der Raumlehre, Naturkunde, Chemie, Physik, Zeichnen etc. zu vorteilhaften Preisen.

Man verlange gefl. Prospekte und Kataloge.

Lehrmittelanstalt 2483

Kaiser & Co., A.-G., Bern